

005 Wer spricht hier für wen? Politische Balkonmuppets **006 Ich bin kein Hellseher!** Sondern Projektleiter für das Kulturleitbild **007 Melkt die EU** aber stellt euch nicht hinter sie! **010 Sexarbeiterinnen haben Lust auf...** ihre Rechte! **016 Mageres Brot** Arbeitsbedingungen von FilmemacherInnen **019 Fluchtwege und Sackgassen** Mitgliedsvereine beim Festival der Regionen **022 Wille zur Transparenz** Jurysitzung des Innovationstopfs **024 Sympathisch unfertig** Flexible@art

KULTURHAUS HALLSTATT

FREITAG 22. UND SAMSTAG 23. JUNI 07



bezahlte Anzeige

Ober

INSEL DER VOGELMENSCHEN

BLÄMBERGER



BEGINN 21 UHR
EINTRITT € 23,-
VORVERKAUF € 19,-

Kartenreservierungen: www.kunterbunt-kulturbunt.at
Salzkammergut Touristik 06132/24 000-51, Mo - So 9:00 - 20:00 Uhr
Komposition von David P. Graham und Jean Paul Dessy, musikalische Leitung: Peter Wesenauer
Choreinstudierung: Christine Wieder, Regie: Ferdinand Götz und Oliver Korbus
Veranstalter: Kulturverein kunterbunt-KulturBunt Hallstatt

Inhalt

4 Leserbrief

5 Wer spricht hier für wen?

Gedanken zum operettenhaften Bild der politischen Balkonmuppets macht sich Andrea Mayer-Edoloeiy

5 Wortspende

Hannes Missethon weiß über die Probleme der Linken

Kulturpolitik

6 Ich bin kein Hellseher!

Stefan Haslinger bat Julius Stieber, Projektleiter für das Kulturleitbild OÖ, zum Interview

7 Odyssee 2009 – Kulturhauptstadt Europas

Melkt die EU, rät Doris Rögner, aber stellt euch nicht hinter sie!

8 Aufbruch in den Äther

Sandra Hochholzer über das Festival der Regionen im Land der freien Medien

9 Lamborghini Briefe

Doppelagentin Mata Hari über Content, Sauce Hollandaise und fehlende Eier

9 Comic

von Stephan Gasser

Kulturpraxis

10 Ich rede von Sexarbeit

(Hinter-)Gründe zur Kampagne *Sexarbeiterinnen haben Lust auf...ihre Rechte!* von Ulrike Stieger

11 Splitter

11 Parangolès

Belinda Kazeem weiß mehrere gute Gründe, sich eine Sonnenbrille zu kaufen

12 Nachklang! Wiederhall!

Anita Eyth und Thomas Hinterberger über ein Leondinger NS-Denkmalprojekt

13 Gehen, zuhören, nachdenken und eintauchen

in den Audioweg Gusen rät Andi Wahl

14 Ausschreibungen und Preise

zusammengetragen von Eva Immervoll

15 KI-Termine

ausgewählte Veranstaltungen von KUPF Mitgliedsinitiativen

16 Mageres Brot

Über Arbeitswelten, welche bei Crossing Europe nicht nur filmisch behandelt wurden, weiß Franz Fend zu berichten

17 Gnackwatsch'n

14 Tage MigrantInnen verstehen! Konfliktscheue Rehe, LandespolitikerInnen und eine Gnackwatsch'n von hinten

Kulturinitiativen

18 sicht:wechsel

Martin Böhm über das erste Integrative Kulturfestival sicht:wechsel in Linz

19 Fluchtwege und Sackgassen

Über fünf Mitgliedsvereine beim Festival der Regionen berichtet Thomas Kreiseder

20 Der Laden

Ein Portrait zum fast 10jährigen Bestehen des Welser Infoladen von Klemens Pils

Kulturplattform

22 Wille zur Transparenz,

Durchsicht, Offenlegung

Gedanken von Katja Haller zur Jurysitzung des Innovationstopfs 2007

Rezensionen

24 Sympathisch unfertig

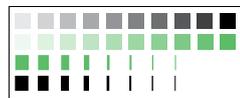
Franz Fend über Prekarisierung und Flexibilisierung im kulturellen und künstlerischen Sektor

25 Give me Friction, Baby!

Keine Ahnung, was Turbonegro und Turbojugend zu bedeuten hat? Klemens Pils hat für Sie nachgelesen

25 Randschriften

Eugenie Kain fordert Kurse für das richtige (Geh)Verhalten im öffentlichen Raum



Impressum

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Eva Immervoll – Öffentlichkeitsarbeit, Kulturpolitik, Mitgliederbetreuung
Stefan „Hasi“ Haslinger – Finanzen, Kulturpolitik, Gewerkschaft

MITARBEITERIN

Birgit Pichler - Radio KUPF, Mitglieder, Projekte

BÜROZEITEN:

Mo bis Do: 9 – 12 Uhr, Di: 15 – 19 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung

VERLEGERIN & HERAUSGEBERIN:

KUPF - Kulturplattform OÖ,
Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz
Tel: 070-79 42 88
Email: kupf@kupf.at, Web: www.kupf.at

ERSCHEINUNGSWEISE:

Mind. 5 Mal im Jahr

ABO: € 16,50

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Für unverlangt eingesandte Artikel kann keine Haftung übernommen werden.

BLATTLINIE (LT § 25 MEDIENG):

Zeitschrift zur Verbreitung von Nachrichten und Meinungen im Bereich der alternativen Kultur, Kulturpolitik und verwandter Themen.

REDAKTION:

Martin Böhm, Elisabeth Greif, Stefan Haslinger, Eva Immervoll, Birgit Pichler, Klemens Pils, Gerlinde Schmierer, Eva Schobesberger.

LEKTORAT: Martin Lasinger

GESTALTUNG: Martin Lasinger

BILDNACHWEIS: M. Bruner (S.7), S. Boria (S.8), S. Gasser (S.9), www.maiz.at (S.10), www.nachklang-wiederhall.at (S.12), www.exitsozial.at (S.18), Infoladen Wels (S.20), E. Immervoll (S.22), Vlg. Reiffer (S.25)

DRUCK: LVDM Landesverlag-Denkmayr Druck + Medien GmbH & Co KG

REDAKTIONS- UND ANZEIGENSCHLUSS: 6.8.2007

INSERATFORMATE UND PREISE unter: www.kupf.at/down/inseratformate_kupf.pdf

ERSCHEINUNGSTERMIN: Di, 4.9.2007

RADIO KUPF

WISSENSWERTES UND KULTURPOLITISCHES VON DER KUPF



Freies Radio Freistadt
FR 107,1



Radio FRO Großraum Linz: 105,0 MHz, Liwest-Kabel 95,6 MHz: Di, 17:30-18:00, Wh.: Mi, 8:00-8:30

FR 107,1 - Freies Radio Freistadt Großraum Freistadt: Di, 17:30-18:00, Wh.: Mi, 8:00-8:30

FRS - Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl, Bad Goisern, Ebensee: 100,2 MHz Gmunden, Vöcklabruck: 107,3 MHz

Ausseerland: 104,2 MHz Gosau, Rußbach: 107,5 MHz Hallstatt, Obertraun: 105,9 MHz: Fr, 18:20-18:50

Liebe LeserInnen!

Was Sie, werte LeserInnenschaft, in Ihren Händen halten, ist die Frühlings- und Sommerausgabe Ihres kulturpolitischen Lieblingsblattes auf geballten 28 Seiten.

Ein vorsommerlich, hitziges Fragezeichen schwebt über den Köpfen der KUPFianerInnen. Nach einem im Jahre 2005 vorgeschlagenen Landespreis für Kunst im interkulturellen Dialog fanden wir nun einen ausgeschriebenen Landespreis wieder, der nicht nur die Urlaubslaunen vermiesen möchte (S.5 und S.17).

Mata Hari, unglaubliche Doppelagentin, weiß, was eine gute Sauce Hollandaise ausmacht (S.9), während Doris Rögner zum europäischen Veganismus aufruft (S.7).

Dass Julius Stieber, Projektleiter für das Kulturleitbild OÖ kein Hellscher ist, haben wir fast geahnt (S.6) - ganz anders ging es

uns beim Ergebnis des jährlich ausgeschriebenen "KUPF Innovationstopfs" (S.22) dessen Ergebnisse Katja Haller an einem sonnigen Sonntagnachmittag für Sie zusammenfasste. Andi Wahl, glücklicher Besitzer einer Abricht-Dickenhobel-Maschine (S.13), besuchte den vom Kulturverein "Tribüne" initiierten Audioweg Gusen. Anita Eyth und Thomas Hinterberger (S.12) empfehlen beim Diskurs über eine Revitalisierung der europäischen Erinnerungskultur mehr als nur einen Blick dem Leondinger Projekt "Nachklang-Widerhall" zuzuwerfen.

Ja, die KUPF irrt sich auch mal und dichtete doch tatsächlich der Mitgliedsinitiative "Infoladen Wels" ein 10-jähriges Bestehen an. "Macht nix!", meint Klemens Pils (S. 20), 9 Jahre sind auch schon viel und bat die Infoladenmenschen zum Interview.

Da der Sommer ja auch bekanntlich die Zeit

der Feste unter freiem Himmel ist (S.15), gibt es in dieser Ausgabe einiges über Freiluftaktivitäten zu berichten: zum Beispiel Radiowellen (S.8), die im Zuge des Festivals der Regionen (23. Juni bis 8. Juli) hoffentlich auch bald über der Region Kirchdorf einen Fixplatz finden werden. Apropos Festival der Regionen: insgesamt fünf KUPF Mitgliedsinitiativen (S. 19) sorgen für starke Inhalte und auch das erste integrative Kulturfestival in Linz "sicht:wechsel" (22. bis 30. Juni), ein ebenfalls von einer KUPF Mitgliedsinitiative mitinitiiertes Festival (S.18), wird in OÖ hoffentlich seinen Platz finden.

Es darf geschwitzt werden!

Eva Immervoll
Für die Redaktion

Leserbrief

Keine Ursache, Anderl!

Das mit dem Echo ist so eine Sache: prinzipiell ist ein wahrnehmbares Echo auf einen Ruf ja nur zu bekommen, wenn die Reflexionen auf eine Quelle gewissen naturwissenschaftlichen Gesetzen folgen.

Anders als bei diesem erklärbaren Phänomen verhält es sich mit dem zwischenmenschlichen Echo. Da schallt es meist anders aus dem Wald, als hineingerufen wurde. Was ja gut ist. Aber auch missverständlich sein kann. Deshalb ein Echo auf ein Echo von Otto Tremetzberger auf einen Ruf von mir.

Tremetzberger macht sich Gedanken über die oberösterreichische Kulturszene und im Speziellen über den KUPF-IT. Und als Kenner der Materie und tatsächlicher Experte in dieser Kulturlandschaft kann er das auch.

In dem schön betitelten Artikel *Brillante Rede, Karl-Heinz!* (KUPF-Zeitung 03/07) bezieht sich Tremetzberger im Wesentlichen auf einen zentralen Punkt aus meinem Artikel *Das Griss um den goldenen Topf* (KUPF-Zeitung 12/06). Verkürzt geht es darum, wie man den KUPF-IT verstehen, mit ihm umgehen und unter

welchen Bedingungen an wen ausschütten soll.

Mein Standpunkt ist nach wie vor folgender: Der KUPF-IT definiert sich durch seine Grundausrichtung im Wesentlichen von selbst: er ist ein von den üblichen Vergabekriterien losgelöstes kulturpolitisches Instrument, das es kleineren KI neben ihrer meist nicht einfachen Alltagsexistenz ermöglichen kann, spannende (ich habe kein Problem mit dieser Definition) Projekte zu verwirklichen. Mir ging es bei meinen Wünschen konkret darum, diese Grundausrichtung transparent zu halten, ohne sich dem Verdacht auszusetzen, dass hier eine geschlossene Szene versucht ist, sich selbst jährlich mit 90.000,- Euro zu beschenken.

Natürlich muss man dabei besonderes Gewicht auf das „kulturpolitische Umfeld (und die) strukturellen Sorgen“ der KI legen. Deshalb mein (falsch verstandener) Hinweis auf die Notwendigkeit „die unmittelbare Realität der Initiativen vor Ort“ so verständlich wie möglich in den Projektanträgen zu formulieren. Einhergehend mit der Rückfragemöglich-

keit durch die Jury lässt sich so durchaus ein klares Bild der EinreicherInnen erzielen. Der Vorteil einer Jury ohne direkten Bezug zu einzelnen KI läge ja genau darin, dass sich Argumente, wie sie auch heuer wieder zu hören sind, und die besagen, es hätten sich wieder die üblichen Verdächtigen die Gelder gegenseitig zugeschanzt, entkräften ließen. Den endgültigen Ausschlag, ob ein Projekt juriiert wird oder nicht, liegt aber nach wie vor in der inhaltlichen Qualität der Einreichung. Will man das nicht, muss man das ganze Modell prinzipiell in Frage stellen, was ich wiederum sehr bedauern würde.

P.S.: Ich persönlich finde meine Formulierungen weniger „slick“ als vielmehr sperrig. Trotzdem danke für das herzhaftes Echo.

David Guttner, Juror beim KUPF-IT 2007

Briefe an die KUPF:
KUPF – Kulturplattform OÖ
Untere Donaulände 10
4020 Linz
e-mail: kupf@kupf.at

Wer spricht hier für wen?

Vom aufgeklärten Absolutismus

Oliver Marchart hat 1999 die österreichische Kulturpolitik als josephinistisch bezeichnet. Der Staat „intervenierte nicht nur in die Kultur im engeren Sinn. Als aufgeklärter Despotismus oder Aufklärung-von-oben betrifft er das Verhältnis von Staat und gesamter Zivilgesellschaft. Letzterer wird die Selbstaufklärung nicht zugetraut, also muss der Absolutist einspringen und Aufklärung verordnen (oder „gemeinsam erarbeiten“)¹. Die schwarz-blaue Regierung 2000-2006 war dann auf Bundesebene das Ende dieser sozialpartnerschaftlichen Grundorientierung. Ob jetzt mit einer neuen Regierungskonstellation das altbewährte Schema wieder aufgenommen wird, soll hier nicht erörtert werden, sondern hier geht es um einen Blick in die Provinz.

Der aufgeklärte Absolutismus, eine paternalistische Grundhaltung, besteht in Oberösterreich jedenfalls weiter und gemeinhin wurde diese mit der in Oberösterreich dominanten ÖVP-Kulturpolitik identifiziert. SPÖ und Grüne sind in diesem operettenhaften Bild die *Balkonmuppets*, die durch Zurufe, aber nicht durch wirksame Politik auffallen. Aber auch hier hat die Koalition von ÖVP und Grünen eine Neuerung gebracht: die Grünen sind vom Muppets-Balkon heruntergestiegen und zum aufgeklärten Absolutismus übergelaufen.

Der Anlassfall:

Schon 2005 übten KUPF und MAIZ massive Kritik an der Ausrichtung des Landespreises für Kunst im interkulturellen Dialog², der damals erstmal ausgeschrieben wurde.

Die Initiierung eines Landespreises für Kulturarbeit von MigrantInnen wurde über den Vorschlag der KUPF und des Forum Interkulturalität in das Vorschlagspaket des Landeskulturbereiches 2003 aufgenommen. Im Vorschlag des Landeskulturbereiches wurde ein Preis für MigrantInnen gefordert, und dies unter dem Aspekt, dass hier keine Ghettoisierung, sondern eine temporär notwendige positive Diskriminierung stattfinden soll. Dieser Vorschlag wurde mit der Steigerung der Wertschätzung der Kulturarbeit von MigrantInnen und der Akzeptanz der kulturellen Betätigung von MigrantInnen argumentiert, und so dem Landeshauptmann übergeben.

Nun 2007 gibt es diesen Preis wieder. Er wird nur auf der Homepage des Landes beworben, die Einreichfrist ist zwei Wochen lang und inhaltlich blieb es bei einer vagen Ausschreibung, die auch Projekte und Aktivitäten zulässt, die MigrantInnen auf eine Alibifunktion reduzieren. Von einer Bevorzugung migrantischer Projekte ist keine Rede³. Im Vorfeld gab es auf Basis der problematischen Erfahrungen aus 2005 Arbeitsgespräche zwischen VertreterInnen von KUPF, Rubia Salgado von MAIZ und dem Kultursprecher der Grünen, Gunther Trübwasser. Dabei wurde in vielen inhaltlichen Punkten Übereinstimmung erzielt und der KUPF-Innovationstopf als Modell für diesen Preis diskutiert. Ohne es mit KUPF und MAIZ noch einmal abzusprechen, wurde die Ausschreibung des Preises von Gunther Trübwasser mit der Landeskulturdirektion akkordiert und herausgekommen ist ein Preis, der an den

eigentlichen Notwendigkeiten vorbei geht und auch inhaltlich kaum etwas mit den ursprünglichen Vorschlägen von KUPF und Forum Interkulturalität zu tun hat. Ist nun daran die ÖVP schuld? Nein, da gilt kein Rausreden, wir wissen aus den Gesprächen, dass die Grünen hier Vorschlagsrecht hatten. Der aufgeklärte Absolutismus ist also nun bei den Grünen angekommen.

Für die KUPF einmal mehr ein Grund, die Politisierung der Politkultur einzufordern. Und da sind wir dann mittendrin in der inhaltlichen Ausrichtung dieses Preises: Wer spricht hier für wen?

Andrea Mayer-Edoloeiy

¹Marchart, Oliver, Das Ende des Josephinismus, Zur Politisierung der österreichischen Kulturpolitik, Wien 1999, 9

²Vgl. KUPF-Zeitung Nr.112/3/05

³Vgl. http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/SID-3DCFCFC3-21C1E0C8/ooe/hs.xsl/56956_DEU_HTML.htm

Andrea Mayer-Edoloeiy ist Kulturarbeiterin und Erwachsenenbildnerin, Vorstand von KUPF und FIFTITU%

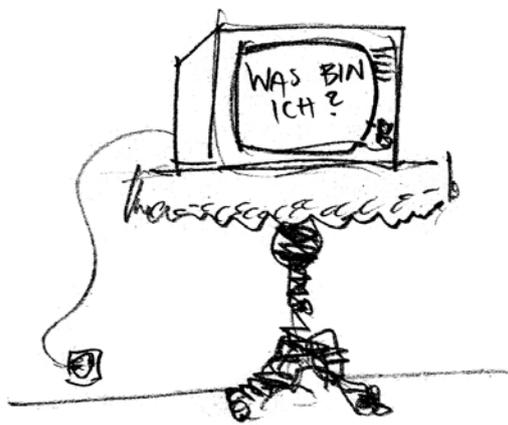
Wortspende

„Die Linken haben offenbar ein Problem, den Zuwanderern zu erklären, dass sie unsere Sprache lernen sollen und arbeitswillig sein müssen.“

Der ÖVP-Generalsekretär Hannes Missethon ist wieder einmal ganz christlich-sozial und erklärt den Linken, wie sie mit MigrantInnen zu verfahren haben.

Österreich, 22.5.2007





Ich bin kein Hellseher!

Ein Gespräch mit Dr. Julius Stieber, dem Projektleiter für das Kulturleitbild OÖ.

KUPF: LH Pühringer hat in der ersten Pressekonferenz zum Kulturleitbild gemeint, dass das Spannende der Prozess hin zum Leitbild sein wird. Ist der Prozess spannend?

Julius Stieber: Für mich ist er spannend, weil ich auf allen Ebenen beteiligt bin. Nachdem wir nicht nur die Großveranstaltungen machen, sondern auch auf Gemeindeebene Diskussionen führen, wir im Landeskulturbeirat die Diskussion in Gang gesetzt haben, wir über die Fragebogenaktion immer wieder Rückmeldungen kriegen - und auch über die Homepage, wenn auch nicht in dem Ausmass wie wir erhofft haben - und spezielle Veranstaltungen machen, wie z.B. zwei Workshops für die Bereiche Bildung – Wissenschaft – Kultur bzw. Kultur – Wirtschaft – Tourismus, erlebe ich das persönlich als sehr spannend. Die Diskussionen im kleinen Kreis sind sehr fruchtbar und anregend, weil da von der Basis Kritik, Wünsche und Visionen geäußert werden. Das ist für uns nicht nur als Anregung für das Kulturleitbild wichtig, sondern auch als Korrektiv unserer Arbeit in der Landeskulturdirektion.

Die Rückmeldungen auf der Homepage erreichen nicht das erhoffte Ausmass. Heißt das, dass es ein Problem gibt, den Prozess Kulturleitbild nach außen zu kommunizieren?

J.S.: Ein Kommunikationsproblem des Kulturleitbildprozesses sehe ich überhaupt nicht, weil die Beteiligung bei den Veranstaltungen enorm groß ist. Das heißt, die Möglichkeiten zur Diskussion face to face werden wahrgenommen. Das Problem der Homepage, warum das nicht so läuft, hat damit zu tun, dass es für die Leute aufwendiger ist und mit einem Outing verbunden. Wozu ich mich bekenne ist, dass wir keinen massiven Werbeaufwand für die Bekanntmachung der Homepage betreiben, das muss bei den Veranstaltungen und den diversen Pressenachrichten mitgehen.

War es der Anspruch, die gesamte Bevölkerung Oberösterreichs zu erreichen,

oder war immer klar, dass die ExpertInnen aus der Kunst- und Kulturarbeit erreicht werden sollen?

J.S.: Ich will es nicht auf ExpertInnen beschränken, weil wir uns mögliche Breite zum Ziel gesetzt haben, allerdings ist natürlich schwerpunktmäßig der/die kulturinteressierte und -aktive Oberösterreicher und Oberösterreicherin angesprochen.

Es hat die Kritik gegeben, dass der vorliegende Diskussionsentwurf schon fertig wirkt. Inwieweit werden Ergebnisse aus den Diskussionen, den Fragebögen auch wirklich noch einfließen?

J.S.: Wir sind in die Diskussion bewusst mit einem Entwurf gegangen, und betonen auch immer, dass dieses Papier ein Entwurf ist. Wir wollten allen, die sich beteiligen, die Möglichkeit bieten, von einer gleichen Basis auszugehen. Uns war es wichtig, diese Basis zu schaffen, und auch eigene Überlegungen aus dem Landeskulturreferat offensiv und nicht versteckt einfließen zu lassen und zur Diskussion zu stellen. Am Ende des Diskussionsprozesses wird im Herbst 2007 die Überarbeitung des Papiers erfolgen, in engster Kooperation mit dem Landeskulturbeirat, der letztlich auch festlegen wird, welche neuen Anregungen, Leitlinien, Projekte, Maßnahmen und Ziele in das Kulturleitbild hineinkommen.

Normalerweise erwartet man sich von einem Leitbild eher Leitlinien. Im Diskussionsentwurf sind konkrete Maßnahmen erwähnt. Die Umsetzung der Maßnahmen ist aber Sache des politischen Willens. Kann gewährleistet werden, dass etwas umgesetzt wird?

J.S.: Das Leitbild ist kein Firmenleitbild oder ein Leitbild des Landes Oberösterreichs, sondern es ist ein Leitbild für die Kulturarbeit in Oberösterreich. Was die politische Umsetzbarkeit betrifft, dafür bin ich die falsche Adresse. Ich kann, will und darf es nicht vorwegneh-

men, was in den politischen Gremien passiert. Ich bin kein Hellseher. Was ich sagen kann ist, dass geplant ist, dass sich mit Anfang 2008 die politischen Gremien, also der Kulturausschuss des Landtages und die OÖ Landesregierung mit dem Vorschlagspapier auseinandersetzen, und dass beabsichtigt ist, zumindest die Leitlinien für eine Überarbeitung des Kulturförderungsgesetzes heranzuziehen. Von unserer Seite ist mit dem Referenten vereinbart, dass das endgültige Papier als Grundlage für die Leistungsvereinbarung zwischen der Abteilung und dem Referenten im Rahmen der wirkungsorientierten Verwaltung herangezogen werden.

Ist beim Kapitel Spezielle Zielgruppen angedacht, hier mit den „Betroffenen“ zu arbeiten, um nicht einem paternalistischen Ansatz anheim zu fallen?

J.S.: Das ist schon geplant. Es gibt eine fixe Veranstaltung im Vorfeld des integrativen Kulturfestival sichtswechsel mit ExpertInnen und Betroffenen, zum Thema Kulturarbeit von und für Menschen mit Behinderung, und auch während des Festivals werden die Anliegen dieser Zielgruppe diskutiert. Für die Zielgruppe der Migrantinnen und Migranten werden wir auf den sehr intensiven Diskussionsprozess, und vor allem auf die Ergebnisse des Arbeitskreises *Kultur und Religion* des Integrationsleitbildes zurückgreifen.

Das Interview führte Stefan Haslinger.

<http://www.kulturleitbild.at>

Stefan Haslinger ist Geschäftsführer der KUPF und im Vorstand der IG Kultur Österreich und des KV waschaecht.

Melkt die EU!

Hauptstadt. Ein Begriff und eine Einrichtung mit langer Tradition. Nicht gerade ein Reizwort, um auf der Stelle eine kontroverielle Diskussion auszulösen. Im Sinne der Regierenden sicher eine nützliche Einrichtung, von den Regierten im allgemeinen ebenfalls als solche wahrgenommen und akzeptiert, bietet eine Hauptstadt darüber hinaus Möglichkeiten der Repräsentation und der Identifikation. Dies gelingt nicht allen Hauptstädten gleich gut. Manche kämpfen mit mangelndem Profil oder stehen im Schatten einer anderen Stadt. Im ersten Fall haben SchülerInnen

und Wien, aber auch die Landeshauptstädte (vielleicht mit Ausnahme von St. Pölten und Eisenstadt) sind Teil dieser Identität. Nun ist es aber so, dass eine österreichische Identität spätestens seit dem EU-Beitritt nicht mehr so gefragt ist. An ihre Stelle treten soll das Gefühl, BürgerIn der Europäischen Union zu sein. Die EU hat ja, wie wir alle wissen, auch eine Hauptstadt. Ich könnte jedoch in meinem großen Bekanntenkreis keine 10 Personen aufzählen, die schon einmal dort gewesen sind. Sicher, Brüssel soll schön sein, aber spontan fällt einem dazu doch nur eine

hauptstadt zeigt Ihnen, wie es geht. Gegenüber einer alten, vertrockneten Nur-Hauptstadt wirkt die neue, dynamische Kulturhauptstadt geradezu spielerisch. Undurchsichtige Entscheidungskriterien sorgen schon im Vorfeld für Spannung: „Wer kommt zunächst an die Reihe?“ ... „Und wenn Ihr diesmal nicht dabei wart, nicht traurig sein, es gibt ja beim nächsten Mal wieder eine Chance!“ Natürlich muss sich die Kulturhauptstadt anders als die Nur-Hauptstadt regelmäßig einige Fragen gefallen lassen, z.B. „Warum gerade ich?“ oder „Warum nicht die andere?“ oder gar „Was ist der Sinn des Ganzen?“ „Gibt es überhaupt einen Sinn?“. Auch in dieser Hinsicht ist die Kulturhauptstadt geradezu menschlich. (Oder haben Sie sich solche Fragen noch nie gestellt?). 2009 trifft es also Linz. Und Linz fragt sich: „Warum gerade ich? Bin ich besonders schön, besonders interessant oder vielleicht gerade das Gegenteil?“ Nein, Linz, hier liegst du falsch. Im großen Pool der europäischen Städte bist du ganz bestimmt Durchschnitt (und wirst es wohl auch nach deinem Auftritt 2009 bleiben). Ein Aspekt, der mir durchaus sympathisch erscheint, bei dieser Auswahl. Einmal keine Begabtenförderung, auch keine beschämenden Almosen für jene mit besonderem Förderbedarf, sondern die Unterstützung der Mittelmäßigkeit. „Dann ist es vielleicht doch Schicksal, um nicht zu sagen Vorsehung?“ Ist die EU vielleicht sogar Gott? Zumindest gebärdet sie sich wie der alttestamentarische Gott, indem sie auf verabscheuenswürdigste Art an ihren Außengrenzen regelmäßig Menschen im Meer versenkt. Doch das ist eine Frage des Glaubens und interessiert uns daher an dieser Stelle nicht. Halten wir uns lieber an die derzeit unumstößlichen Fakten: 1. Österreich ist Teil der EU. 2. Linz wird Kulturhauptstadt 2009. Gegen beides lassen sich gute Gründe finden. Beides kann man aber auch zumindest teilweise zu seinen Gunsten nutzen. Versucht die EU zu melken, aber stellt euch nicht hinter sie, damit ihr keinen Tritt bekommt. Und wenn die Milch fließt, dann macht daraus bitte keinen Käse!

Doris Rögner

Doris Rögner, sozialisiert durch katholisches Elternhaus und Kommunistische Jugend, schreibt aus Niederneukirchen



Schwierigkeiten, sich ihre Namen zu merken, die entsprechenden Fragen beim Geographietest bleiben unbeantwortet. Im zweiten Fall werden die Fragen falsch beantwortet: Die Hauptstadt der Türkei ... Istanbul, USA ... NewYork, Australien ... Sydney. Null Punkte! Manche Hauptstädte werden auch von den BewohnerInnen des Umlandes angefeindet, oft weil sie einen allzu großen Teil der Ressourcen eines Landes oder einer Region schlucken, zum Beispiel Berlin als Hauptstadt der DDR. Wien erfreute sich als sogenannter *Wasserkopf* in der ersten österreichischen Republik ebenfalls nicht allzu großer Beliebtheit. Inzwischen hat sich vieles geändert: eine österreichische Identität hat sich entwickelt,

pinkelnde Brunnenfigur ein. Wer eine Städtereise macht, besucht immer noch London, Paris, Rom oder Berlin. Wenn aber Brüssel nun als neue identitätsbildende Hauptstadt nicht in Frage kommt, muss man sich als EU etwas anderes überlegen, und hat es auch bereits getan. Womit wir endlich beim Thema wären, nämlich bei der Kulturhauptstadt. Die EU, so werden sich die Verantwortlichen überlegt haben, ist ja ein ziemlich großes Gebilde. Wo immer man eine Hauptstadt installiert, der weitaus größte Teil der BürgerInnen wird sie nie zu Gesicht bekommen. Da schicken wir doch besser den Berg zum Propheten. Flexibilität und Mobilität als wichtige Eigenschaften des modernen Arbeitnehmers – die Kultur-



Aufbruch in den Äther

Das Festival der Regionen im Land der Freien Radios

2006 wurde in Oberösterreich einmal mehr viel über Geld gesprochen. Über mehr Geld für die Freien Radios, wenn auch nicht über wirklich viel Geld.

Impuls dafür war ein Entwurf für eine Medienförderung in Oberösterreich, den die drei Freien Radios vorlegten. Ebenfalls enthalten war in diesem Entwurf eine flächendeckende Versorgung des Bundeslandes mit Freien Sendern.

Was wäre, wenn es in Kirchdorf ein Freies Radio gäbe?

Das Freie Radio Salzkammergut, das Freie Radio Freistadt und Radio FRO in Linz sind im Rahmen des Festivals der Regionen 2007 unter dem Motto *Fluchtwege und Sackgassen* gemeinsam mit einem Projekt in der Region Pyhrn Eisenwurzten vertreten.

Auch 2007 soll das Festival der Regionen als Feldversuch dienen, den Radiointeressierten in der Region Unterstützung und Raum für ihre längst gereiften Ideen zu bieten und ihrer Eigeninitiative einen Anlass zu geben. Nicht

zum ersten Mal wäre ein Festival der Regionen der Start für ein neues Radioprojekt in Oberösterreich. Bereits 2001 fand die Idee im Bezirk Freistadt Gefallen und wies den Weg für das Freie Radio Freistadt, das schliesslich 2005 auf Sendung ging und sich in der Zwischenzeit zu einer echten Alternative in der regionalen Medienlandschaft entwickelte.

Zitat Otto Tremetzberger, Geschäftsführer des Freien Radio Freistadt: „Mit dem Festivalradio möchten wir die Idee des Freien Radios auch in der Region Kirchdorf verankern und wie bereits in Freistadt den Grundstein für ein eigenes lokales Freies Radio legen.“

Aufbruch in den Äther

Seit Februar 2007 gibt es im b138 in Kirchdorf an der Krems eine Gruppe aktiver RadiomacherInnen, die jeden Dienstag in der Zeit von 18 Uhr 30 bis 19 Uhr per Streaming ein Sendefenster füllen, das von allen drei Freien Radios in Oberösterreich weitergesendet wird und so eine enorme Reichweite hat.

Radio b 138 als Festivalradio

Von 23. Juni bis 8. Juli 2007 wird der *Aufbruch in den Äther* 24 Stunden on air gehen und auf der Frequenz 90,4 MHz im Raum Kirchdorf an der Krems terrestrisch empfangbar sein. Zusätzlich werden das Freie Radio Salzkammergut, das Freie Radio Freistadt und Radio FRO in Linz an den Festivalwochenenden das Programm von Radio b138 übernehmen. Erstmals wird es möglich sein, freies Radioprogramm in weiten Teilen von Oberösterreich zu empfangen.

Radio b138 indoor & outdoor

Der Stützpunkt des Radioprojekts *Aufbruch in den Äther* ist das bereits benutzte Studio in der Kirchdorfer Bahnhofstraße im b138, der Veranstaltungsort des Vereins Klärwerk gleich neben dem Kino. Hier werden seit Anfang dieses Jahres regelmäßig Radioworkshops abgehalten, live jeden Dienstag das Sendefenster gestaltet sowie jeden Donnerstag ab 19 Uhr zum Radioabend eingeladen. Das b138 wird auch während des Festivals dem Radio Unterschlopf in wunderbarer Lage bieten – direkt an der b (Bundesstraße) 138 und für BesucherInnen und Interessierte Radioworkshops anbieten und zum Mitmachen einladen. Zusätzlich wird der Radio b138 Bus in der Region Pyhrn Eisenwurzten unterwegs sein und so das Radio zu den Festivalstandorten bringen bzw. die Projekte ins Festivalradio. An verschiedenen Plätzen und Projektstandorten ist eine Beschallung mit dem Festivalradio indoor wie auch outdoor geplant.

Abschließend einige Radiotipps:

- Aufbruch in den Äther: Radio zum Selbermachen. Radioworkshop am Sonntag, 24. Juni von 14 bis 17 Uhr im b 138
- Aufbruch in den Äther: Diskussion mit BürgermeisterInnen aus der Region zum Thema *Zukunft Medienlandschaft OÖ* am Sonntag, 1. Juli von 10 bis 12 Uhr
- Thementag im Äther und anschließend Thementag Mobilität im Kino in Kirchdorf an der Krems am Donnerstag, 5. Juli ab 19 Uhr

Sandra Hochholzer

Sandra Hochholzer ist Geschäftsführerin bei Radio FRO 105,0 MHz

Freies Radio Salzkammergut (FRS):
www.freiesradio.at

100,2 MHz Ischl, Goisern, Ebensee;
107,3 MHz Gmunden, Wels, Vöcklabruck;
107,5 MHz Gosautal;
104,2 MHz Ausseerland;
105,9 MHz Obertraun, Hallstadt, Dachstein

Freies Radio Freistadt: www.frf.at
FR 107,1 MHz

Radio FRO: www.fro.at
FRO 105,0 MHz im Großraum Linz



Lamborghini Briefe

Lieber Martin!

Was ist los?

Winterschlaf oder

Frühjahrsmüdigkeit? Es heißt doch immer *In Linz beginnt's*, aber es schaut aus, als würde es in Linz stocken. Der Frühling ist schon so gut wie vorbei und die Spargelsaison neigt sich dem Ende zu und in Linz will sich niemand die Sauce Hollandaise anrühren, weil alle schaumgebremst sind. Was ist los? Fehlen dir die Eier? Also, an der Kohle kann es nicht liegen, da schaut sogar mein gelber Lamborghini bloss aus, eher Eierschale, 20 Mille allein vom Bund. Da hast du ja richtig was rausgeschlagen. Aber in Linz gab es immer schon viel Kohle, oder war das Stahl? Egal ...

Du, aber es wissen mittlerweile alle, dass Linz an der Donau liegt und den Hubert von Goisern, der ja bekanntlich üppigere Damen bevorzugt, kenn ich gut, er ist auch ganz lieb. Booterl fahren haben andere auch schon gut und teuer inszeniert. Hab erst kürzlich mit

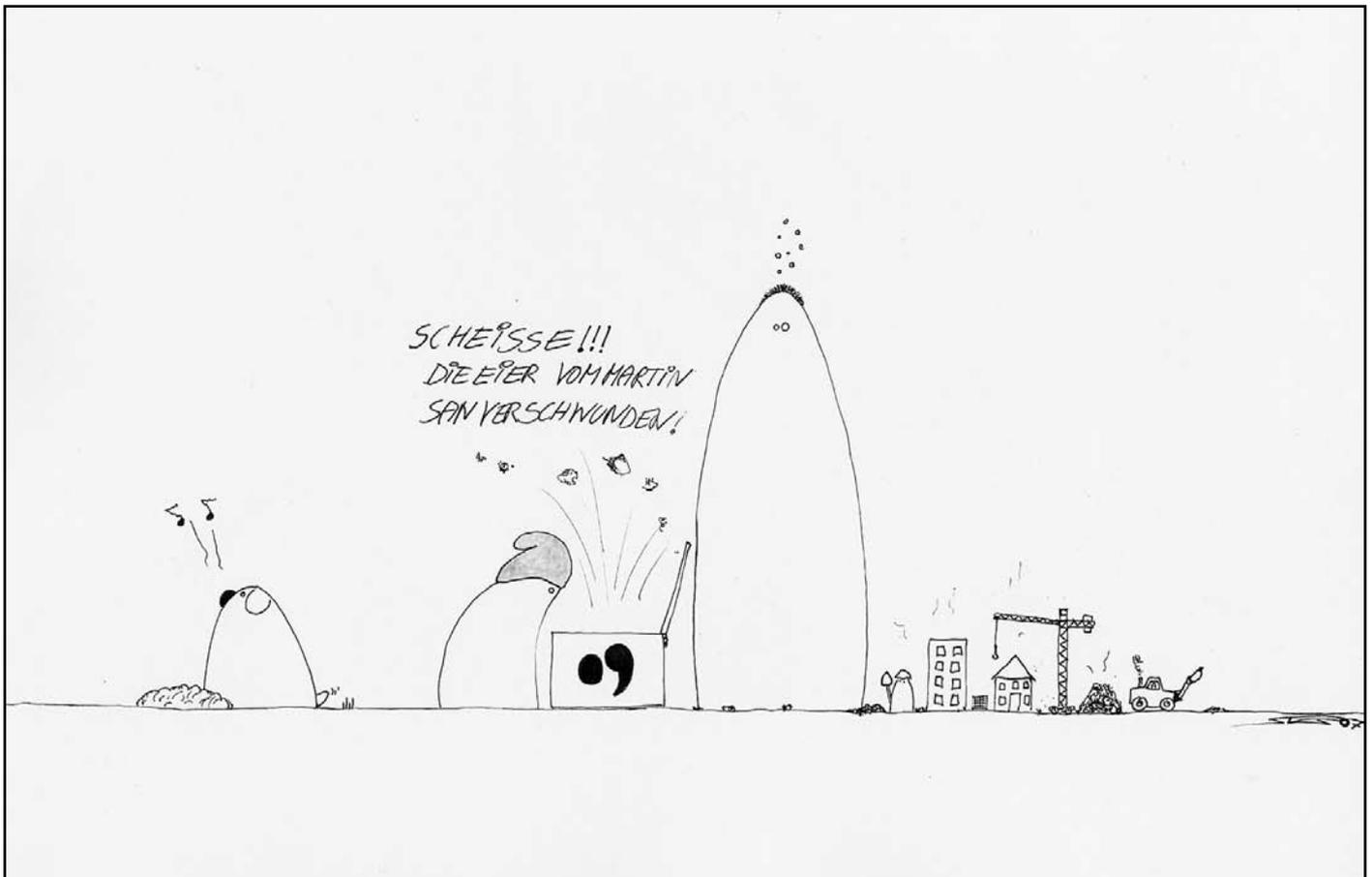
Francesca von Habsburg – darf man jetzt wieder *von* sagen? auch egal - bei einem Glaserl Prosecco und jeder Menge Chicks on Speed über diese wunderbare *Küba* Fahrt von Istanbul nach Wien mit diesen vielen schmückenden KünstlerInnen geplaudert. *Gegen den Strom* hieß es bei ihnen, bei Hubert find ich das schon ehrlicher, da geht es mal mit, mal gegen den Strom. Damit hat es sich aber schon mit der Liebe, denn der Rest von Linz 09 ist Stahlbeton und Vorschlaghammer: Linz betonieren wir zu! Wissensturm, Musiktheater, Ars Electronica Futurepark, O.K. Centrum für Gegenwartskunst, Südflügel des Linzer Schlosses, Salzstadel, Verlängerung der Pöstlingsbergbahn bis zum Hauptplatz, Science Park der Johannes Kepler Universität Linz, Besucherzentrum der voestalpine AG, ich war echt baff. Alles auf der Linz 09 Website nachzulesen. Und was machen wir? Wir warten auf Content, Tag und Nacht, das Hämmern und Bohren, Architektur wird hochgezogen, höher, breiter, näher ran an die Donau, und der Rest ist Warten auf Content.

Und dann die laufenden Kosten der Häuser, bis 2015 müssen dann noch schnell ein paar Linzer Kulturinitiativen daran glauben, aber apropos laufende Kosten: wir sollten uns gleich noch mehr Eurofighter kaufen! Da ist man nämlich echt schnell außer Landes, da darf man eigentlich gar nicht Gas geben. Eigentlich das richtige Gefährt für mich, wenn ich es „Kill Bill-Gelb“ anmalen kann.

Die Mata Hari
Dein Chick on Speed

PS: Ich glaub mit meinem Lear Jet wird es noch dauern, aber damit du mal in die Gänge kommst, fahren wir mal eine Runde auf der Autobahn, mit meinem gelben Flitzer sind wir schnell in Deutschland, aber fahren tu ich, weil die Chefin bin ich ...

Mata Hari ist Doppelagentin und arbeitet hie und da.



Stephan Gasser ist freischaffender Künstler in Linz

Ich rede von Sexarbeit.

(Hinter-)Gründe zur Kampagne

Sexarbeiterinnen haben Lust auf ... ihre Rechte!

Sexarbeit und SexarbeiterInnen sind nicht gerade weit verbreitete Begriffe. Als Prostitution oder Pornografie werden sie vielleicht in der (negativ verwendeten) Konnotation verstanden. Oder eben, Sie/Du gehören/st zu jenen, die sich, angeregt von Diskursen oder Arbeit von Organisationen wie maiz, bereits mit Sexarbeit familiär gemacht haben. Mir scheint es als wesentlicher Punkt, an dieser Stelle auf die Bedeutung des Begriffs hinzuweisen, denn durch ihn kommen wir zu weiteren Aspekten, die „dank“ Tabuisierung und Stigmatisierung nicht wirklich in den Köpfen von uns allen verankert sind.

Ein wesentlicher Aspekt in der Sexarbeit ist die Entrechtung. Zu diesem Thema führten Lefö/Wien und maiz/Linz eine gemeinsame Kampagne durch, die den Titel *SexarbeiterInnen haben Lust auf ... ihre Rechte!* trug.

In meiner Wahrnehmung gibt es vorwiegend zwei Gruppen von Generalisierungen zur Sexarbeit. Entweder, die Frauen¹ sind Opfer und ihnen muss durch Ausstiegshilfen geholfen werden. Oder die Frauen sind so lusterfüllt, dass sie geil auf Sex sind und ein leichtes Leben leben. Die Wahl dieses Titels der Kampagne sollte genau diesen beiden Realitätskonstruktionen eine selbstbewusste Alternative entgegenstellen, die wir aus unserer Erfahrung in der Arbeit von maiz als die Zutreffendste bezeichnen würden. Der Film *Princesas*, der sowohl in Wien, als auch in Linz im Rahmen der Kampagne gemeinsam mit lokalen Kinos präsentiert wurde², hat das von maiz hierzulande wahrgenommene Bild zwischen Lust am Leben und Rechtlosigkeit in Spanien gezeichnet.

In OÖ sind 92 % der Sexarbeiterinnen Migrantinnen, die trotz jahrelanger Tätigkeit in Österreich keine Niederlassungsrechte erwerben konnten und nun gemäß neuen Fremdenrechts per 1.1.2006 gar nicht mehr die Möglichkeit haben durch ein spezielles Visum für Showtänzerinnen und Prostituierte³ in Österreich zu arbeiten. Damit sind viele SexarbeiterInnen aus dem Land, in Ehen oder in die Illegalität getrieben worden und haben existenzielle Bedrohung erfahren. Lust auf Rechte heisst daher an erster Stelle die Veränderung des Fremdenrechts. Konkret sind in diesem Bereich eine Amnestie für die durch

das Fremdenrechtspaket 2006 illegalisierten SexarbeiterInnen und die Schaffung einer Aufenthalts- und Niederlassungsmöglichkeit für migrantische SexarbeiterInnen gefordert.

Die Tabuisierung der Sexarbeit wird in Österreich nach wie vor über die rechtliche Zuordnung zur Sittenwidrigkeit wiederspiegelt. Einer Tatsache, die sich als schizophren einordnen lässt, denn die Steuerpflicht und Sozialversicherungspflicht als Gewerbetreibende steht der Sittenwidrigkeit in Bezug auf die Klagsmöglichkeit für offene Forderungen aus der Sexarbeit nicht entgegen. Interessanterweise waren hierzu gerade in letzter Zeit politische Forderungen, z.B. von der ÖVP-Staatssekretärin Marek, in der Öffentlichkeit wahrzunehmen. Ihrem Statement zufolge sollte die Prostitution als Arbeit anerkannt werden. Wie schlagkräftig dieser Vorstoss von politisch eher ungewohnter Seite sein mag, wird sich zeigen. Gefordert, im Sinne der Lust auf Rechte, ist die Entkoppelung des Regelungsbereichs der Prostitution aus den Sitten- bzw. Anstandsnormen und die konsequente Eingliederung in die Materien des Arbeitsrechts, der Gewerbeordnung und des Vertragsrechts. Die rechtliche Gleichbehandlung und Gleichstellung von SexarbeiterInnen mit anderen Erwerbstätigen braucht, wie in Deutschland bereits durchgesetzt, die Legalisierung der Prostitution als Erwerbstätigkeit. Sexarbeiterinnen erbringen sexuelle Dienstleistungen, die in jeder Gesellschaft eine wichtige Rolle einnehmen und nicht nur auf den Ebenen der Pflichten, wie das Zahlen von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen abzuhandeln sind.

Die moralische Einzementierung der Auseinandersetzungen zum Thema hat in den vergangenen Jahren den AbolitionistInnen die Unterstützung geboten, dass die Vermischung von Prostitution-Frauenhandel-Gewalt Usus geworden ist. Es geht aber in Wirklichkeit ausschließlich um Zwangsprostitution, Frauenhandel und Opferschutzprogramme. Letztere sind übrigens gerade wegen der rechtlichen Situation, z.B. durch Illegalisierung, als unzulänglich zu bezeichnen. Mit der Kampagne *SexarbeiterInnen haben Lust auf ... ihre Rechte* fordern wir auch Schutz vor Gewalt. Aber im



gleichen Atemzug damit verlangen wir Schutz vor Diskriminierung, Sexismus und Rassismus. All das geht davon aus, dass die Mehrheit der Frauen durchaus ihre Arbeit gewählt hat und Selbstbestimmung sowie rechtliche Gleichstellung im Mittelpunkt stehen müssen. Dabei geht es nicht um Ausstiegsprogramme.

Die Kampagne endete am 2. Juni 2007. Bereits am Freitag, 1. Juni fand eine große Abschlussveranstaltung am Alten Markt/Altstadt Linz statt. Tanzperformance, Post-Porno Modenschau, ein aphrodisierendes Buffet und mehr gab es dort zu hören, sehen und zu schmecken. Für alle, die Lust zu kommen hatten!

Ulrike Stieger

¹Ich spreche hier von Frauen, weil maiz mit Sexarbeiterinnen arbeitet. Die Kampagne und daher auch das in weiterer Folge Beschriebene bezieht sich aber zumeist auch auf Männer in der Sexarbeit.

² Gemeinsame OÖ-Premiere mit Moviemiento Linz am 17. März 2007, 19 Uhr

³ So hiess das Visum bis 31.12.2005, mit dem Frauen in Österreich in der Sexindustrie einen *Aufenthalt ohne Niederlassung* für jeweils 6 Monate und anschl. Verlängerung (im Inland) erwirken konnten.

Mehr Infos zur Kampagne allgemein und dem Programm gibt es unter www.lustaufrechte.at.

Eine Kampagne von Lefö/Wien (www.lefoe.at) und maiz/Linz (www.maiz.at) mit Unterstützung von thekla die Lobby für Frauen in Graz, Frauentreffpunkt Salzburg, Frauenberatungsstelle Oberpullendorf.

Ulrike Stieger
Mitarbeiterin von maiz

Die lange Nacht der Frauenliteratur

findet am 8. Juni 2007 im Jugendzentrum Stuwe, Steingasse 5 (Nähe Neuer Dom), 4020 Linz statt, Beginn 20 Uhr. Alle Arovell Autorinnen, die aus Oberösterreich stammen, sind herzlich eingeladen, sich zu beteiligen. In dieser Nacht sollen jedoch nicht nur Autorinnen, die bereits verlegt wurden, zu Wort kommen, sondern auch jene, die ein Manuskript beim Arovell Verlag eingereicht haben. Für sie ist der zweite Teil des Abends reserviert. Der dritte Teil der langen Nacht bietet Neulingen die Möglichkeit, ihre Texte vorzustellen. Anmeldungen bitte an die Projektleiterin Christine Roiter, Linz, projekte@roiter.at - www.arovell.at Kulturverlag Gosau.

Einladung zum Autostoppen

Destination_By Pass, ein Projekt im Rahmen des Festivals der Regionen, widmet die A9 Pyhrnautobahn in einen kommunikativen öffentlichen Raum um. Mehrere Autostopp-Teams aus dem Bezirk Kirchdorf an der Krems werden sich in den Transitraum involvieren und versuchen AutofahrerInnen in regionale Gebiete umzulenken, eine Reise in die Ferne zu starten oder die Fahrenden ein Stück zu begleiten, um eigene Inhalte und Anliegen zu vermitteln. An alle InteressentInnen die bei diesem Projekt teilnehmen möchten, können sich ab sofort unter: www.destination-bypass.at anmelden! Weitere Infos zu Projekten des Festival der Regionen unter: www.fdr.at

fiber. werkstoff für feminismus und popkultur #11

die neue Ausgabe zum Thema „Maschine“: Gedanken-, Körper-, Kunst- und Mädchenmaschinen, Theorien und Anwendungen, analog und digital, Nähmaschinen und Akkuschrauben, Bedienungsanleitungen und Technikdebatten, die Bäckerin/Biberin und die rosa Kitchenaid, WikiChicks und Tontechnikerinnen, Cyberfeminismus und Cyborgs, Hitech-Fetish und Computerspiele.. und viele spannende Features und Rezensionen sind ab Ende Juni nachzulesen. Die neue fiber ist im Büro der KUPF erhältlich. Weitere Infos zur fiber unter: www.fibrig.net

PARANGOLÈS

...Celebrity Migrantinnen oder Praise Song an meine Schwestern

Es gibt mehrere gute Gründe, um sich eine Sonnenbrille zu kaufen: erstens sind sie praktisch, beim Radfahren fliegen keine Fliegen in die Augen, oder frau kann schnell die Mehrheitsbevölkerung „umfärben“

...bin seit einem halben Tag wieder in der Stadt. Muss heute viel besorgen und einkaufen gehen, fahr lieber nicht mit dem Fahrrad, und nehme einfach die Öffis. Hab nicht gewusst, dass ich heute nicht besonders dickhäutig bin, sonst hätte ich mir den Kontakt mit der Mehrheitswelt vielleicht erspart...

U6 Nussdorferstraße, eine voll besetzte U-Bahn, zwei Fragen nach meiner Herkunft und ein „Ja deutsch sprechen tun sie ja auch so gut“. Zahlreiche Blicke, die mich entweder von oben bis unten anglotzen (nee, dezenter schauen, das haben die Leute hier gar nicht drauf) oder ihre Verachtung nonverbal kundtun. Einige haben sich anscheinend für heute vorgenommen, mich bis zum letzten Winkel meiner Eingeweide zu beforschen. Ganz gierig beginnen die Augen zu glitzern, man/frau stellt sich da ja schon so schöne Sachen vor...ich denk an May Ayims Gedicht „schwarz weiss monolog“ und fühl mich wie im Schaufenster. * U1 Taubstummengasse, und eine sexistische Anmache später - „Nein danke, ich hab keine Lust, mit dir mitzugehen und dir deine Fantasien zu erfüllen.“ - ist klar, dass ich mir schnellstens eine Sonnenbrille zulegen sollte.

Klar, Sonne ist noch nicht so stark heute, aber die Vorfreude darauf, die Mehrheitsumgebung ein wenig weiter weg zu rücken und in sattes Braun zu tauchen, lässt mich immer schneller zum nächsten Brillenladen eilen.

...ich such mir ein ganz besonders schönes Modell aus. Fühl mich wie eine der großen Diven, die heute einen relaxten Tag ohne Sorgen hat. Riesige Brillengläser, die die Hälfte meines Gesichtes bedecken und von außen nicht zu durchblicken sind. „Pech gehabt. Hab heut keine Lust auf Neugier oder inter-, trans- oder sonstigen kulturellen Kontakt.“ Einkaufsstützen in der Hand, setze ich mir die Brille auf die Nase, nehme mein Telefon zur Hand und rufe meine Freundinnen an, wir lachen, weil ich erzähle, dass bei mir heute wieder Sonnenbrillen-Alarm ist und verabreden uns für 16.00 bei der U3 Schweglergasse. U3 Schweglergasse, Cassandra Wilson´s Sankofa im Ohr, steh ich in der U-Bahn und übe mich in Geduld. Langsam trudeln die Mädls ein und wir lachen, weil sich auch die Anderen vorsorglich eine Sonnenbrille mitgenommen haben.* Fühlt sich gut an, wie wir alle Schwarz, weiblich und „ready for action“ dastehen.

...3 min später, die U-Bahn fährt ein. Wir singen Nina Simones „To be young, gifted and Black“, setzen uns bei drei synchron die Sonnenbrillen auf und stolzieren im Gleichschritt an den Leuten vorbei.

Wir lassen uns auf die Sitzplätze fallen und lehnen uns zurück.

Wir sind Celebrity Migrantinnen, schwarze Revolutionärinnen, Überlebenskünstlerinnen, alles was wir sein wollen. Ich denk an Audre Lorde und weiß, dass ich nicht das Salz in der Suppe der Mehrheitsbevölkerung bin.

Belinda Kazeem

* ...Ayim, May (2005): Blues in Schwarz Weiss. Orlanda Verlag.

* ...Cassandra Wilson (1993): Blue Light Til Dawn. Blue Note.

* ...Nina Simone (1969): EP To be young, gifted and Black. RCA

* ...Audre Lorde (1986): Farbe bekennen. Afrodeutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte. Orlanda Verlag.

Belinda Kazeem, Studium der internationalen Entwicklung und Theater-, Film- und Medienwissenschaften. Mitglied der Recherchegruppe zu Schwarzer österreichischer Geschichte und Gegenwart/Pamoja

Nachklang! Widerhall!

Ein Leondinger NS-Denkmalprojekt ist ins Blickfeld europäischer Gedächtnisdiskurse gerückt

„Seit Ende des Kalten Krieges“, schrieb der Zeithistoriker Oliver Rathkolb Ende März 2007 in einem Zeitungskommentar, „ist die Welt komplexer geworden“. Nicht zuletzt deshalb „drängen Politik und Wissenschaft in Richtung Rückversicherung und Stabilisierung durch Suche nach festen Geschichtsbildern zur Absicherung Identität stiftender, aber derzeit erodierender nationaler und europäischer Mythen und Meistererzählungen.“ Das rückt auch in Österreich erneut die Frage in den Vordergrund, welche Schlüsse daraus zu ziehen sind.

Eine probate Möglichkeit sieht Rathkolb in einer Erneuerung der „Visualisierungs- und Interpretationskonzepte von historischen Spuren in Österreichs Vergangenheit“, bei der – Disziplinen übergreifend – etwa die Geschichtswissenschaften gemeinsam mit der Soziologie und Architektur kritische Fragen stellen und, wie er es beschreibt, „mehrdimensionale Wege entwickeln“. Sein Appell sieht eine Abkehr von einer „nationalstaatlichen Selbstbespiegelung“ vor und fordert eine „kritische Reflexion unter Einbindung der Perspektiven von außen“. Damit könnte eine Voraussetzung geschaffen werden, „jene Traumata, Brüche, aber auch Kontinuitäten und Leistungen, die wir laufend in geschichtspolitischen Debatten verhandeln, in einen zukunftsorientierten Diskurs einzubringen“.

Während zu hoffen bleibt, dass diese Rufe in akademischen Zirkeln nicht ungehört verhallen, hat sich ein ambitioniertes Projekt im oberösterreichischen Leonding längst daran gemacht, reflexive Pfade zu beschreiten, die vor allem in die Richtung einer zeitgemäßen Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit weisen. Die kleine Stadtgemeinde gilt aufgrund der Bezüge zu Adolf Hitlers Biographie vielen noch immer als Pilgerstätte alter und junger Nazis. Vergebens suchte man in Leonding bisher nach einer Versinnbildlichung der historischen und gesellschaftlichen Realitäten des Terrorregimes. Dessen Tötungsmaschinerie hat insbesondere in Oberösterreich mit dem Konzentrationslager Mauthausen, seinen

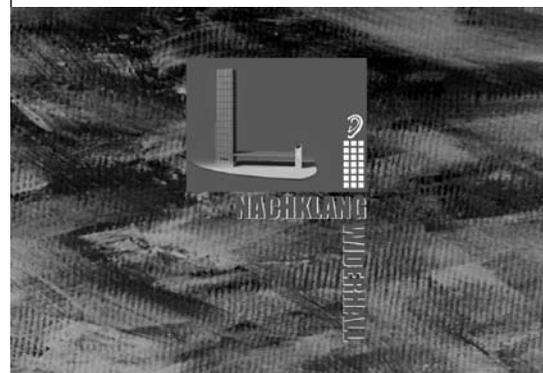
vielen Nebenlagern sowie mit Hartheim nachhaltige Spuren hinterlassen. Im offiziellen Gedächtnis der Stadt blieb die Vielzahl der Opfer jedoch unerwähnt. Die Leidensgeschichten, der Widerstandskampf und die Warnung an die Nachgeborenen warteten Jahrzehnte lang auf eine deutlich wahrnehmbare Erzählung.

Mit „Nachklang - Widerhall“ hat der Verein Kult-Ex ein Denkmal geschaffen, das über die offizielle Eröffnung am 11. Mai hinaus am Alten Kirchenplatz auf Sichtbarkeit abzielt und diese um akustische Wahrnehmungszugänge erweitert. Gelingen soll dies über eine drei Meter hohe Klangsäule im Inneren der Stadt, die einen dauerhaften und künstlerisch gestalteten Korridor zwischen Gegenwart und Vergangenheit errichtet. Gesprochene Texte von Autorinnen und Autoren, die zum Thema arbeiten, sowie von Widerstandskämpferinnen und Betroffenen, die literarisch tätig sind, bilden nunmehr eine hörbare Textskulptur, die von den Gräueln und der Deportation der NS-Jahre erzählt und zugleich ermuntert, dass Widerstand und politisches Handeln in Zeiten extremer Repression notwendig und auch möglich sind. Alle Beiträge sind zugleich auf der multimedialen Online-Plattform abrufbar.

Auch der Schriftsteller Franzobel ließ anlässlich der diesjährigen Gedenkveranstaltung zum Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Gunkirchen in seiner Eröffnungsrede aufhorchen. „Nein, es ist nicht sinnvoll, sich mit den Opfern des Nationalsozialismus zu beschäftigen, wenn man es sich im historischen Leid bequem macht, man damit sein Gewissen streichelt und alle Ungerechtigkeiten der Gegenwart ausblendet.“ Aber: „Es ist sehr wohl vernünftig, sich intensiv und immer wieder mit dieser dunklen Zeit zu beschäftigen, wenn man daraus Lehren zieht, wenn man begreift, dass auch in jedem von uns ein Täter steckt, niemand ist davor gefeit, und wir müssen ständig aktiv sein, dürfen diesen Tätern mit ihren menschenverachtenden Taschenfeiteln keine Chance geben, nicht im Kleinen und im Großen schon gar nicht.“ Der

Verein Kult-Ex hat es sich nicht bequem gemacht, sondern mit „Nachklang – Widerhall“ ein Zeichen gesetzt, das wahrnehmbar bleibt. Historische Erinnerung wird im multimedialen Konzept jedenfalls mit Unmittelbarkeit versehen und damit auch erneut konkret. Der Diskurs um eine Revitalisierung der europäischen Erinnerungskultur sollte somit mehr als nur einen Blick auf Leonding werfen.

Anita Eyth, Thomas Hinterberger



Eine Anthologie von 39 zeitgenössischen Autorinnen und Autoren zur Erinnerung an die Verfolgung, Vertreibung, Vernichtung und den Widerstand von Jüdinnen und Juden, Roma, Sinti und Jenischen, behinderten Menschen, Angehörigen von Religionsgemeinschaften, Deserteuren, Homosexuellen, Kriegsdienstverweigerern, Kriegsgefangenen, politischen GegnerInnen, ZwangsarbeiterInnen und allen anderen Opfern des Nationalsozialismus.

Projektinformationen und literarische Beiträge unter:

www.nachklang-widerhall.at

Zudem ist ein Hörbuch erschienen

Doppel-CD (160 Minuten)

ISBN: 978-3-200-00877-9

Bestellungen: www.doew.at (Publikationen; Widerstand und Verfolgung)

Der Erlös aus dieser CD wird folgenden Initiativen gespendet: Deserteurs- und Flüchtlingsberatung Wien, Kupfermuckn und Laura-Gatnerhaus für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

Anita Eyth und Thomas Hinterberger sind Vorstandsmitglieder des Vereins Kult-Ex

Gehen, zuhören, nachdenken und eintauchen in fremde Welten

Audioweg Gusen

Der Kulturverein TRIBÜNE in St. Georgen an der Gusen bemüht sich seit Jahren um zeitgeschichtliche Themen. Am 5. Mai wurde nun ein beispielgebender Audioweg eröffnet. Andi Wahl hat ihn besucht.

Man stellt sich nicht einfach vor ein Haus und starrt in dessen Garten. Das ist eine Frage der Kinderstube. Mit einem Gefühl der Beklemmung stehe ich vor dem Haus Untere Gartenstraße 14, in der Mühlviertler Gemeinde Langenstein, und betrachte die beiden Granitsäulen, die den Eingang umrahmen. Eine Frauenstimme, deren Anweisungen ich seit gut 13 Minuten folge, hat mich dazu aufgefordert. Dieses Haus war das Bordell des ehemaligen Konzentrationslagers Gusen I. Das Dach haben die neuen Besitzer neu gemacht, erfahre ich eben aus dem MP3-Player, den mir Christoph Mayer umgehängt hat. Die Besitzer des Hauses sprechen selbst auf dieser Tonaufnahme. Erzählen, wie sie erst die zahlreichen Kojen heraus reißen mussten, um aus dem ehemaligen KZ-Bordell ein Wohnhaus zu machen. Der Umstand, dass die Bewohner des Hauses die Geschichte selbst erzählen, beruhigt mich. Die Leute wurden offenbar eingebunden in dieses Projekt und sind wohl damit einverstanden, dass ich hier stehe und auf ihren Eingang starre. Dennoch halte ich den Blick gesenkt. Ich möchte niemanden provozieren, keinem zu nahe treten. Und schon gar nicht möchte ich in diesem Moment jemandem in die Augen sehen müssen. Das alles hier ist auch so schon schwer genug auszuhalten. Der von Christoph Mayer gestaltete AUDIOWEG GUSEN führt mich durch die beinahe verschwundene KZ-Anlage Gusen I und II. Die Stimme aus dem MP3-Player führt mich durch eine Wohnanlage, wie sie friedvoller nicht sein könnte. Sogar die Schritte der virtuellen Begleiterin sind zu

hören. Ich bleibe stehen, betrachte eine Häuserflucht in der Spielplatzstraße. Hier, genau bei diesem Haus mit der saftig grünen Hecke, begannen die Krankenbaracken. Keine Ärzte, keine Medikamente, keine Betten. Nur ein wenig Stroh, auf dem die Menschen dahinsiechten, bis sie starben. Je nach Zählweise starben in den Lagern Gusen I-III zwischen 35.800 und 44.600 Menschen. Als eine Frau erzählt, dass sie unfreiwillig Zeugin wurde, wie im Lager Kinder abgeladen wurden, reiße ich mir die Kopfhörer von den Ohren. So hart gesotten bin ich nicht. Die Kinder steckten in Säcken und wurden mit Ho-Ruck gegen eine Wand geschleudert. Aus den zuckenden Säcken sickerte Blut, das der Frau in einem Rinnsal vor die Füße lief. Aber die sauberen Fassaden, der strahlend schöne Frühlingstag und das Vogelgezwitscher sind jetzt auch nicht auszuhalten. Also weiter durch diese wunderschöne Gegend und ihre grausame Geschichte.

Christoph Mayer, selbst in St. Georgen an der Gusen aufgewachsen und seit einigen Jahren als Künstler in Berlin tätig, ist mit diesem Audioweg ein Stück Zeitgeschichtedokumentation gelungen, das mich vor Ehrfurcht beinahe niederknien lässt. In einer 96minütigen Führung durch ein verschwundenes Konzentrationslager mit angeschlossenen Industriebetrieben kommen in Summe 25 Menschen zu Wort. Bewohner der auf dem Gelände des ehemaligen KZs geschaffenen Wohnsiedlungen, Häftlinge und Täter. Alle diese Interviews hat Mayer selbst geführt, und man kann nur vage erahnen, wie viel Beziehungsarbeit hinter diesen Tondokumenten steckt. Beeindruckend auch die zahlreichen und unterschiedlichen Geschichten, Rituale und Konstruktionen, die sich Menschen zurecht legen, um mit dem Geschehenen einigermaßen zu Rande zu kommen.

Mit dem AUDIOWEG GUSEN wird aber auch ein weiterer Meilenstein in einem zähen

und nun schon Jahrzehnte dauernden Ringen gesetzt. Das 1965 auf Betreiben ehemaliger Häftlinge errichtete Mahnmahl rund um den Krematoriumssofen wurde erst 1997 von der Republik Österreich übernommen. Die offizielle Geschichtsschreibung weigert sich bis heute, die Bedeutung der Lager Gusen I-III anzuerkennen. Die historische Forschung und Dokumentation und die Gedenkarbeit wurden, vor allem in den letzten zehn Jahren, von engagierten Bürgern aus St. Georgen und Langenstein sowie dem Kulturverein Tribüne geleistet. Herausragende Persönlichkeit und Anlaufstelle für alle, die sich mit dem Thema KZ-Gusen auseinandersetzen, ist hier Rudolf Haunschmied vom Gedenkdienstkomitee Gusen. Haunschmied muss sich oft mit einem historischen Forschungsapparat auseinandersetzen, der zum Einen nur zögerlich bereit ist, seine Versäumnisse einzugestehen und zum Anderen dies durch Überheblichkeit zu kaschieren versucht.

Die Aufarbeitung der Geschichte des KZ-Gusen und die sich daraus ergebende Gedenkarbeit zeigen, mit welcher Beharrlichkeit und Zähigkeit sich Zivilgesellschaft nicht von den „Offiziellen“ unterkriegen lässt. Und das ist – bei allen Grausamkeiten, die hier stattgefunden haben – doch ein erfreulicher Hoffnungsschimmer.

Andi Wahl

www.gusen-memorial.at
audioweg.gusen.org

Andi Wahl, Bau- und Kulturarbeiter, beschäftigt sich seit Jahren mit zeitgeschichtlichen Themen und ihrer Vermittlung. Seit kurzem besitzt er eine Abriecht-Dickenhobel-Maschine und noch im Mai soll eine Kreissäge, auf die er schon seit Jahren spart, geliefert werden.

Ausschreibungen und Preise

Internationaler Marianne Brandt Wettbewerb für DesignerInnen

3 Kategorien: Fotografie, Produktgestaltung und Regiokonzepte
Mehrere Preise! Je Kategorie 1. Preis: 5.000 € Teilnahme bis 40 Jahre. Termine:
Die Einreichung der Arbeiten erfolgt zwischen dem 4. und 17. Juni 2007. Die Jury tagt vom 19. bis 21. Juni 2007. Die Benachrichtigung der TeilnehmerInnen erfolgt bis zum 13. Juli 2007. Die Preisverleihung und Eröffnung der Ausstellung finden am 30. September 2007 statt.

Ende der Einreichfrist: 17. Juni 2007
Info: www.marianne-brandt-wettbewerb.de/

forumstipendium 2006/07

Im Sommersemester 2007 wird vom Forum Freunde und AbsolventInnen der Kunstuniversität Linz ein von der Raiffeisenlandesbank OÖ gestiftetes Stipendium in Höhe von 10.000 Euro vergeben. Einreichen können alle Mitglieder des Forums, sowie AbsolventInnen und Studierende der Kunstuniversität Linz, die sich in der Abschlußphase zu ihrer Diplom- oder Masterarbeit bzw. Dissertation befinden und Mitglied des Forums sind.

Eingereicht werden können Konzepte für künstlerische Vorhaben, Projekte in der Kunstvermittlung, wissenschaftliche Projekte, künstlerisch wissenschaftliche Recherchen, die im Ausland stattfinden, Fortführung einer kontinuierlichen Arbeit aller künstlerischen Sparten.

Diplomarbeiten, Masterarbeiten und Projekte, die bereits realisiert wurden, können nicht berücksichtigt werden.

Ende der Einreichfrist: 19. Juni 2007, 12.00 Uhr

Nähere Informationen sind zu finden unter:
www.ufg.ac.at/portal/DE/kooperationen/forum_alumniverein/669.html

Marianne.von.Willemer Preis 2007

Einreichen können in Österreich lebende Autorinnen. Thema und Literaturgattung der eingereichten Texte sind frei wählbar (wobei Sachtexte und Kinderliteratur von der Einreichung ausgenommen sind), der Umfang ist mit maximal 18.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) begrenzt. Die Werke dürfen zum Zeitpunkt der Einreichung noch nicht prämiert sein, bereits publizierte Texte dürfen eingereicht werden. Das Preisgeld beträgt 3.600.- Euro, Neu eingeführt wurde heuer eine eigene Jugendkategorie für unter 19-Jährige, für die Preisträgerin werden 300.- Euro Lesegeld ausbezahlt.

Einsendeschluss ist der 30. Juni 2007.
Weitere Infos: www.linz.at/willemerpreis.asp

Projekte für die Europäische Kulturhauptstadt Linz 2009:

Auszug aus der Homepage LINZ09 <http://www.linz09.at>

„Linz 2009 lebt von Ideen und Anregungen. Wir sind daher in hohem Maße an Projektvorschlägen interessiert. Die Einreichung von Projekten ist an keinerlei Formalitäten gebunden; es gibt keine Fristen und keine Wettbewerbsordnung.“ Eine erste Programmarchitektur von Linz 2009 wurde am 16. Mai 2006 vorgestellt.

Informationen dazu und zum weiteren Vorgehen unter: www.linz09.at

film:riss 07

Das studentInnenfilmfestival Salzburg 14.-17. November 07

Teilnehmen können alle Studentinnen und Studenten der österreichischen Hochschulen. Die TeilnehmerInnen müssen zum Zeitpunkt der Filmherstellung an einer österreichischen Hochschule eingeschrieben sein. Die Filme können privat oder im Rahmen eines Hochschulkurses produziert worden sein. Einreichungen (Einreichformular, DV-CAM oder MiniDV plus DVD, Fotos und Synopsis) senden an/abgeben bei:

film:riss c/o Österreichisches Filmmuseum, Augustinerstraße 1, 1010 Wien
nähere Infos unter:
www.filmriss.at/07/?page_id=15

Stadt der Kulturen

Unter dem Motto „Stadt der Kulturen“ vergibt die Stadt Linz wieder Förderpreise für herausragende interkulturelle Projekte in der Gesamthöhe von 10.500 Euro. Damit sollen Einzelpersonen, Vereine oder Gruppen motiviert werden, sich mit einem innovativen Projektvorschlag oder Veranstaltungskonzept an diesem Ideenwettbewerb zu beteiligen. Im Mittelpunkt des Förderpreises steht heuer das Thema Wissen. Wissenswerb stellt einen lebensbegleitenden Prozess dar, der Kinder, Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen betrifft. Unter dem Titel „WissensWert“ lädt die Stadt Linz ein, sich in integrativer und künstlerischer Annäherung in Form von Projekten und Aktivitäten mit dem Erwerb von Wissen, der Vermittlung von Wissen und den vielfältigen Lernprozessen auseinanderzusetzen.

Projekteinreichungen sind in zwei verschiedenen thematischen Kategorien möglich: Schwerpunktthema „WissensWert“ und die allgemeine Kategorie „Soziokulturelle Integration von MigrantInnen in Linz“.

Einreichfrist: 13. September 2007 (Datum des Poststempels)

Einreichungen sollen unter Verwendung eines Formulars, abrufbar auch unter www.stadtderkulturen.at erfolgen. Nicht deutschsprachige Projekte können bis spätestens Donnerstag, 16. August 2007 eingereicht werden.

spiel:räume Mostviertel Viertelfestival 2008

Das Viertelfestival Niederösterreich - Mostviertel findet 2008 von 9. Mai bis 14. September statt. Projekte können ab 10. Mai umgesetzt werden. Einreichung: entweder online unter: www.viertelfestival-noe.at oder auf dem Postweg

Einreichschluss: Montag 2. Juli 2007 (Poststempel)

Weitere Informationen:
www.region-traisental-donauland.at/projekteinladungmov08.pdf

Beratung und Einreichung auf dem Postweg: Kulturvernetzung Niederösterreich, Büro Mostviertel

Geschäftsführung: Hannes Mayrhofer, Assistenz: Gudrun Haselsteiner
3340 Waidhofen an der Ybbs,
Unterer Stadtplatz 8
mostviertel@kulturvernetzung.at
www.kulturvernetzung.at

Atelieraufenthalte in Krumau, Gmunden* oder Paliano bei Rom

Für KünstlerInnen aus OÖ in den Bereichen Literatur, Bildende Kunst und Musik/Komposition
Einreichbedingungen: Ansuchen mit persönlichen Daten, künstlerischem Lebenslauf, Beschreibung des geplanten künstlerischen Projektes, Referenzmaterialien.

Einreichtermin: laufend

Weitere Infos und Kontakt: Büro für kulturelle Auslandsbeziehungen des

Landes OÖ, Herr Dr. Aldemar Schiffkorn, Tel. 0732-7720-15475,
Landstrasse, 31, 4020 LINZ

*Für die Atelierwohnung in Gmunden stellen Sie Ihr Ansuchen bitte an das Institut für Kunst und Volkskultur, Promenade 37, 4021 Linz,
Mag.a Renate Plöchl

Call for Papers für Invertito

„Invertito - Jahrbuch für die Geschichte der Homosexualitäten“ ist eine deutschsprachige wissenschaftliche Zeitschrift für die Geschichte gleichgeschlechtlicher Liebe, Erotik und Sexualität, herausgegeben vom Fachverband Homosexualität und Geschichte e.V.

Für das Jahrbuch suchen wir größere und kleinere Aufsätze, Berichte und Rezensionen. Voraussetzung für die Annahme eines Beitrages ist, dass ein eindeutiger Bezug zu der Geschichte gleichgeschlechtlich begehrender Frauen und Männer zu erkennen ist. Wer einen Beitrag beisteuern möchte, nehme bitte Kontakt mit der Redaktion auf.

Kontakt: redaktion@invertito.de

Termine im Überblick

Ausgewählte Veranstaltungen von KUPF Mitgliedsinitiativen

HÖRIBACHHOF / St. Lorenz am Mondsee

Do, 14. 7. / 19.00 Uhr

„Jazz im Gewölbe“

Marcus Busch, Augustin Kloiber, Nicolas Lange
Mag. Nicolette Waechter / Höribachhof 2 /
5310 St. Lorenz a.M. //www.hoeribachhof.at
Tel: 06232-27585 / buero@hoeribachhof.at

LINZER FRÜHLING / Linz

Do, 14. 7. / 20.00 Uhr

Gasthaus Urbanides,
Rudolfstraße 11, 4040 Linz
Lesung Johanna Dellinger, Florian Kobler
Kurt Mitterdorfer /
Dornacherstr. 15 / 4040 Linz /
http://www.linzer-fruehling.at Tel: (0732) 247110
literaturundso@linzer-fruehling.at

JAZZFREUNDE / Bad Ischl

Fr 15. 7. / 20.00 Uhr

PKS-Villa, Bad Ischl
LORENZ RAAB :xy band
Lorenz Raab - Trumpet; Christof Dienz - Zither;
Matthias Pichler - Bass; Oliver Steger - Bass;
Michael Prowaznik - Drums
Emilian Tantana / Am Haischberg 9 /
4820 Bad Ischl / www.jazzfreunde.at
Tel./Fax: 06132-27868 / office@jazzfreunde.at

ALTES KINO / St. Florian

Fr, 15. 7. / 20.00 Uhr

Konzert: BROADLAHN
Christian Matzinger / Linzer Straße 13 /
4490 St. Florian / www.come.to/alt.es.kino
Tel: (07224) 4101 / alt.es.kino@utanet.at

KUNST-DÜNGER /

Gampern

Sa 16. 7. / 20.00 Uhr

Gasthaus Muhr, Bierbaum, Gampern
„Soul Company“ Hofkonzert mit BigBand-Sound
Rosemarie und Manfred Binder / Hörgattern 15 /
4851 Gampern /www.kunst-duenger.at
Tel. (0676) 560 1559 / office@kunst-duenger.at

LANDSTRICH / Schärding

So 17. 7. / 15.00 Uhr

Kubin-Haus, Zwickledt, Wernstein
Präsentation der neuen Ausgabe „Freud auf dem Lande“ im Rahmen der Ausstellung Petra Sterry, Zeichnungen unter Mitwirkung von Autorinnen und Autoren der Ausgabe. Freier Eintritt!
Franz Hamminger / Reikersberg 16 /
4786 Brunnenthal
Tel: 07712 / 2719 / landstrich@gmx.at

KUNST & KULTUR RAAB / Raab

Fr 29. 7. / 20.30 Uhr

Gastgarten Cafe D'WERKSTATT, Raab
!DELADAP - WorldFusion GypsyBeat (Ungarn, Serbien, Bosnien, Montenegro)
Putumayo Gypsy Groove Tour
Das Motto einmal mehr: DELADAP Romanese für „gib mir den Beat“
Rudi Wötzlmayr + Johanna Wagner /
4760 Raab 399 / www.servus.at/kkraab/
Tel.: 07762/35 88 / kkraab@servus.at

KV SOZIALFORUM

FREIWERK / Timelkam

Fr 29. 7. / 20.00 Uhr

Pfarrsaal Regau
CD Releaseparty „The days are numbered“ w/ rentokill, estate, the darrians
Shellac / Linzer Straße 18 / 4850 Timelkam
/www.bockmas.at
Tel: (0650) 64 24 052 / medien@bockmas.at

LOCAL-BÜHNE / Freistadt

Sa 30. 7. / 20.30 Uhr

Gasthaus Brunngraber
Irish Summer Night - Beoga
Hedi Hofstadler / Salzgasse 25 / 4240 Freistadt
/www.local-buehne.at
Tel. (07942) 77 733 / office@local-buehne.at

KUIWA / Walding

Sa 30. 7. / 20.00 Uhr

Naturfreundehaus Walding
FIESTA LATINO
Margareta Wollinger / Ottensheimerstr. 18 /
4111 Walding / home.pages.at/kuiwa/
Tel. 0676-4005951 / kuiwa@direkt.at

VERANSTALTUNGEN UNTER FREIEM HIMMEL - OPEN AIRS DER KUPF MITGLIEDSINITIATIVEN

KV Willy / Festival des politischen Liedes

Fr 15. bis So 17. 6

Europacamp Weissenbach Attersee
Ua mit: Ausgetrixxt: politische Lieder aus Wien, Bernadette la Hengst, Politpark, Kai Degenhardt, Tut das Not, Christoph & Lollo, Commandantes
Auch ein Kinderprogramm wird angeboten!
Das genaue Programm unter:
http://www.kv-willy.at

OPEN AIR Kriehmühle 2007 | KV Woast und Justasirisdid

Fr 22. und Sa 23. Juni

Kriehmühle, Wartberg/Aist
Fr 23.06.: Bruckmayr, Convertible, Seven Sioux, Barking Dog + DJ Tamatna

Sa 24.06.: Trashmonkeys (D/UK), Leopold Kraus Wellenkapelle (D), Steaming Satellites, The Big Empty + DJ Mad Maff & Freakazoid
http://openair.justasirisdid.com und
http://openair.woast.at

Ottensheim Open Air JO Ottensheim & KAPU

Fr 29. bis So 30. 6.

Freitag: Most, Nitro Mahalia, Tonträger Allstars, Sofa Surfers, Porn to Hula
nightline (im Zelt): Todesstern
Samstag: Die Au - Average und Url, Dolom, Metalycee, Mieke Medusa & Tenderboy, Duva-cki Orkestar, Orient, No Means No
nightline: Binder & Kriegelstein

Alte Schule Gutau / Sommer Open Air Burgruine Reichenstein

Sa, 7. 7. / 18.00 Uhr

FILM: „Ketani heißt miteinander“ Sintiwirklichkeiten statt Zigeunerklischees (Ö 2006, 71 min), Einführung durch den Autor Dr. Ludwig Laher.
KONZERT: KOKA GITANA / OÖ./Iran
KONZERT: Mad Manoush / THE GYPSY REVOLUTION
CAFE MULATSCHAG Siki Baba
Reinerlös geht an KETANI (Verein zur Betreuung der in Oberösterreich lebenden Sinti und Roma) Abendkasse € 12.-, ermäßigt € 10.-

Trivent 2007 | Tribüne

Fr 6. bis So 8. 7.

Marktplatz St. Georgen/Gusen
Programm in Kürze auf:
www.tribuene.at

Das Bock Ma's Festival

Do 23. bis Sa 25. 8.

Burgruine Altwartenburg/Timelkam/ OÖ
Veranstalter: KV Sozialforum Freiwerk
20 Acts auf der Mainstage (u.a.: Bauchklang, Binder und Kriegelstein, Gustav, Mieke Medusa) zahlreiche DJs auf der 2nd Stage
Rahmenprogramm: Jonglieren / Hängemattenlesung zum Mitmachen / zahlreiche NGO's von ATTAC bis Klimabündnis Reinerlös und Gage der Bands werden an das Flüchtlingsprojekt von Frau Ute Bock gespendet.
VVK 3TP um 33 € inklusive T-Shirt
www.bockmas.at

Sommer Kino | Localbühne Freistadt

Mi 8. bis So 26. 8.

Sommer Kino in der Salzgasse
Details: www.local-buehne.at

Die ausführlichere Terminsammlung der KUPF Mitgliedsvereine ist in der Downloadabteilung der KUPF Website abzurufen: www.kupf.at

Mageres Brot

Arbeitswelten wurden bei Crossing Europe nicht nur filmisch behandelt.

Markus Binder sagte es bei der Eröffnung des Filmfestivals Crossing Europe bei der Eröffnungsgala in kurzen Worten, aber nichtsdestotrotz eindringlich: Wer über Geld verfüge, sollte dies dem Filmemacher Markus Kaiser-Mühlecker zukommen lassen. Anlass für diese Aufforderung war, dass die Postproduktion des Filmes „Attwenger Adventure“ noch nicht finanziert war. Schon bei der Festivaleröffnung wurde manifest, was während der gesamten Dauer der Veranstaltung stets Thema war. Das Filmemachen hierzulande ist, vor allem wenn man sich nicht im Sog des cineastischen Mainstreams befindet, kein leicht verdientes Brot. „Ja, Ideen für neue Filmprojekte hätte ich einige“, sagt der deutsche Regisseur Jan Peters, „aber keines der Projekte ist bis dato ausreichend finanziert“. Oder: „Ja, ich habe ein weiteres Projekt eingereicht, aber vorher muss ich mir einen Job suchen, weil die Finanzierung meines Films in der Luft hängt“, so eine Linzer Filmemacherin. Beim Festival Crossing Europe wurde nicht nur die künstlerische Dimension des europäischen Autorenfilms verhandelt, sondern auch die Bedingungen, unter denen das Filmemachen stattfindet. Und diese Bedingungen sind keinesfalls rosig. Nicht in den östlichen und südöstlichen Nachbarländern, wo es kaum eine staatliche Filmförderung gibt. Auch hierzulande werden die meisten Arbeiten abseits der (verhältnismäßig) großen Töpfe, wie dem Film-Fernsehabskommen realisiert. Crossing Europe, bot somit nicht nur einen signifikanten Querschnitt der europäischen Off-Film-Produktion, sondern auch eine Werkchau prekären Arbeitens. Ein Blick in den Festivalkatalog bestätigt: Vor allem bei den Produktionen in der Kategorie Local Artists sind Produktion, Vertrieb und Verwertung bei den AutorInnen selbst angesiedelt. In den seltensten Fällen finden diese Produktionen einen professionellen Vertrieb. Die Förderungen, so sie überhaupt vorhanden, reichen gerade einmal für die Fertigstellung des Films. Planungssicherheit ist für die KünstlerInnen

ein Fremdwort. Und dass auch das Festival, das diesen Low-Budget- oder gar No-Budget-Produktionen eine Plattform bietet, selber notorisch unterdotiert ist, war ebenfalls nicht zu überhören.

Die Arbeitswelt wurde nicht nur als Meta-Thema des gesamten Festivals verhandelt, eine eigene Programmschiene Arbeitswelten stand dieses Jahr unter dem Motto „Umbrüche und Aufbrüche“. Programmiert wurde dieser Festivalteil vom Kinoreal-Team in Zusammenarbeit mit der Arbeiterkammer. Ein bemerkenswertes Unterfangen des Festivals, spielen doch die Arbeitswelten im Fernsehen oder im Kino hierzulande kaum eine Rolle. Obwohl das Arbeitswelt-Programm des letzten Jahres konzentriert den Blick der Unternehmen, der Manager und der Konzerne zeigte, konnte dieser Blickwinkel auch heuer nicht ganz ausgeschaltet werden. Mobilität und Flexibilität, so die Kuratoren, seien die wichtigsten Anforderungen an die ArbeitnehmerInnen in einer globalisierten Welt. Bezeichnend, wie der Blick der ArbeitnehmerInnen gegen jenen der Unternehmer ausgewechselt wird, war Sandra Jakisch' Film „Stuttgart – Shanghai“. In ihm ging es nicht darum, dass Arbeitnehmer nach China emigrieren, sondern dass ein Unternehmersohn samt Ehefrau dem Vater nach China folgt, um dessen Firma zu übernehmen. Dies wurde als kolonialistische Erzählung vermittelt, die staunen machte. Über die chinesischen ArbeitnehmerInnen wurde nur herablassend in Singularismen gesprochen: „Dem Chinesen macht es nichts aus, wenn es stinkt“. Die Verhältnisse wurden in ihr Gegenteil verkehrt: Jene, die nach China gekommen sind, um die dortigen Arbeitskräfte auszubeuten, wurden als Opfer dargestellt. Im Mittelpunkt der Erzählung stand schließlich die Unternehmergattin, die kein geeignetes Krankenhaus für ihre Entbindung finden konnte. Als ob Kinderkriegen in China nicht die gleiche Wichtigkeit wie das Umfallen eines Fahrrades in China hätte. Die Botschaft dieses



Films, in China kann man super zu Reichtum kommen, wenn man nicht zimperlich ist. Was kümmert einen da schon „der Chinese“.

Dass es auch anders geht, zeigt Jan Peters Film „Wie ich ein freier Reisebegleiter wurde“, der in 15 Minuten vorführt, was sich die Arbeitsministerien unter Flexibilität und Innovationswillen bei Arbeitnehmern vorstellen. Mit Witz zeigt Peters unterschiedliche Ich-AGs beim Flaschensammeln, Gastronomielehrlinge, die sich ihre Ausbildung nur mit Zweitjob finanzieren und eben einen freien Reisebegleiter, der mit einer Gruppenkarte der Öffis in Frankfurt Ankommenden am Flughafen ihre Dienste anbieten. Arbeitswelt, die trotz des nötigen Sarkasmus im Film für immer mehr Menschen einsame und gar nicht lustige Realität geworden ist. Dass in der Reihe Local Artists einige Filme zu sehen waren, die ausgezeichnet in das Arbeitswelt Programm gepasst hätten, und womöglich das Thema besser getroffen hätten, ist vielleicht nur eine Ironie der vorliegenden Produktionsverhältnisse.

Franz Fend

Franz Fend lebt und arbeitet in Linz.

Gnackwatsch'n



14 Tage MigrantInnen verstehen!

Was macht man nicht alles in zwei Wochen? Einiges, das ist fix. Bedenken Sie nur einmal. 14 Tage, 336 Stunden, 20160 Minuten. Stolze Summen. Da muss es sich doch ausgehen, mal kurz auf der Homepage des Landes OÖ nachzuschauen, ob nicht gerade ein Kulturpreis ausgeschrieben wurde, sich zu vergewissern, ob die Einreichkriterien passen, und die Bewerbung hinzuschicken, wo es sich doch ohnehin um ein realisiertes Projekt handeln muss. In 336 Stunden wird sich das doch ermöglichen lassen. So werden Sie sich beim Land das gedacht haben, als sie eine 14 tägige Einreichfrist für den Landespreis für Kunst im interkulturellen Dialog

gewährt haben. Und gewähren ist das richtige Wort.

Ob die Ausschreibung breiter gestreut wurde, wir wissen es nicht. Aber eigentlich auch egal. Die Übersetzung des Ausschreibungstextes auf der Homepage des Landes schafft es gleich einmal, das bisschen Inhalt, das in der deutschen Ausschreibung noch vorhanden ist, zu negieren, und lädt die ein, die sich ihre Meriten in der integrativen Kunst schon verdient haben.

Was soll das ganze? Dient das nur mehr der moralischen Befriedigung der karitativen Seele einiger LandespolitikerInnen? Ernst zu nehmen ist das nicht mehr. Hier wird auf der Antirassismus-Querflöte gespielt, Kunst als integrative und Grenzen überwindende Methode erkoren, und gleichzeitig werden die realen Rahmenbedingungen, unter denen Kunst- und Kulturarbeit von MigrantInnen großteils passiert,

negiert. Konfliktscheue Rehe, das sind diese LandespolitikerInnen. Anstatt ein mutiges und zukunftsweisendes Signal zu setzen, und eine exemplarisch positive Diskriminierung von MigrantInnen vorzunehmen, regiert das versteckte anything goes, um auch nur kein Wahlvolk zu beleidigen. Vielleicht sind wir aber einfach auch zu blauäugig. Warum sollte angenommen werden, dass die christlich-sozialen Wurzeln der beiden oberösterreichischen Regierungspartner über den moralischen Aspekt des Begriffs „sozial“ hinausgehen? Für die beiden ist Toleranz noch immer ein Top-Down Modell und funktioniert in ihrem Kontext wunderbar. Wir wollen ihre Wege mit Toleranzedikten pflastern, auf denen sie in schlafwandlerischer Sicherheit dahin trippeln können. Aber falls sie fallen und nach dem Grund suchen, kann dieser durchaus eine Gnackwatsch'n von hinten gewesen sein.

OPEN AIR OTTENSHEIM 29.-30. JUNI 07

NO MEANS NO (KAN) // SOFA SURFERS (A) // BINDER & KRIEGLSTEIN (A)

DOLOM (FRA) // MIEZE MEDUSA & TENDERBOY (A) // DIE AU (A)

TONTRÄGER ALLSTARS (FEAT. TEXTA U.A.) (A) // PORN TO HULA (A)

DUVAČKI ORKESTAR ORIENT (BIH) // METALLYCE (A)

TODESSTERN (A) // MOST (A) // NITRO MAHALIA (A)



MegaCard

Kartenvorverkauf in jeder Bank Austria Creditanstalt
(Ermäßigung für MegaCard-Members),
unter www.megacard.at und unter 050505-15.

WWW.OPENAIR.OTTENSHEIM.AT

bezahlte Anzeige

sicht:wechsel

das 1. Integrative Kulturfestival in Linz

Nun ist es wieder einmal soweit! Der Festivalssommer zieht ins Land und rechtzeitig vor der Kulturhauptstadt Linz 2009 wird das 1. Integrative Kulturfestival *sicht:wechsel* vom 22. – 30. Juni 2007 mit einem fulminanten Programm an verschiedenen Spielstätten über die Bühne gehen. Ein weiterer wichtiger Impuls zur Ästhetisierung der Stadt, für die die weichen Standortfaktoren (z.B.: breites Kulturangebot) gegenüber den harten (z.B.: Verkehrsinfrastruktur) zunehmend wichtiger werden, scheint gelungen zu sein.

Als eine der InitiatorInnen kann Iris Hanousek-Mader von der Theatergruppe Malaria genannt werden.

Die Notwendigkeit und die Beweggründe für die Initiierung des Festivals beschreibt sie wie folgt: *„Die Arbeitsbedingungen für uns waren ungünstig, wir hatten Schwierigkeiten, Probelokale zu finden und bei Auftritten gab es Probleme [...] man hat die ästhetischen Ausdrucksmittel der Leute nicht verstanden. [...] Diese Missstände und der Wunsch der SchauspielerInnen nicht anhand ihrer Defizite, sondern anhand ihrer ästhetischen Ausdrucksmittel und ihren Leistungen wahrgenommen zu werden, haben mich dazu veranlasst mich mit anderen zu vernetzen. Es waren ja nicht nur wir, die diese Probleme hatten.“*

Dass die Anerkennung der Kunst von Menschen mit Behinderung schwierig ist, weiß auch Ingrid Gruber-Seiberl von der Theatergruppe *Schräge Vögel* und Vorstandsmitglied des gemeinnützigen Vereins integrative Kulturarbeit, der das Festival *sicht:wechsel* veranstaltet. Daher ist der Qualitätsanspruch für sie die oberste Prämisse, und so wird die Theatergruppe das Stück *Tartuffons* frei nach Molière (eine Barock-Burleske) beim Festival aufführen.

Die Entdeckung der künstlerischen Kompetenz jener Menschen, die wegen ihrer Behinderung am Rande des gesellschaftlichen Lebens stehen, ist noch gar nicht so lange zurück. 1921 machte der Arzt Walter Morgenthaler mit seiner Monographie *Ein Geisteskranker als Künstler* auf das Werk von

Adolf Wölfl aufmerksam und in dem Buch *Die Bildnerei der Geisteskranken* setzte sich der Arzt und Künstler Hans Prinzhorn nicht mit dem pathologischen, sondern mit dem künstlerischen Wert seiner PatientInnen auseinander und gründete die Prinzhorn-Sammlung. Bekannte Künstler wie Paul Klee, Max Ernst und vor allem die Surrealisten wurden durch *Die Bildnerei der Geisteskranken* stark beeinflusst.

Begriffe wie *„Outsiderkunst“*, *„Art Brut“*, *„Rohe Kunst“* oder auch *„Behindertenkunst“* versuchen eine Umschreibung dessen, was in der Fachwelt noch immer kontrovers diskutiert wird.



Mit dem Nationalsozialismus wurde diese Kunst gestoppt. Jean Dubuffet begann in den vierziger Jahren mit der Sammlung von Outsider-Kunst in Frankreich und benannte diese mit *„Art Brut“*, die er als rohe Kunst bezeichnete. Erstmals wurde der Begriff *„Authentizität“* verwendet. Aus der Schweiz und Österreich kamen nun entscheidende Impulse für die Weiterentwicklung dieser Arbeit. In Niederösterreich gründete 1981 Leo Navratil das *Haus der Künstler* in Gugging. Mit dem Aufbegehren der 68er Bewegung veränderte sich parallel zur Kunstszene auch die Gesellschaft und der Wert lag nun auf der Ausbildung des Individuums und der Selbstentfaltung. In Italien entstand die Anti-Psychiatrie-Bewegung, welche die Auflösung und Öffnung der Psychiatrie vehement einforderte und in den Achtzigern wurde die Forderung nach einer *„Kultur für alle“* laut. Im Sommer 1985 setzt sich die *Blaue Karawane* von der Psychiatrie Kloster Blankenburg bei Bremen

in Bewegung und forderte so die Eingliederung der Ausgegrenzten in die Gesellschaft und die Gründung des Blaumeier-Ateliers wurde zur Initialzündung für eine ganze Bewegung in Deutschland.

Womit wir wieder beim Festival *sicht:wechsel* wären, denn auch das Atelier Blaumeier ist beim Festival vertreten.

Der kurze geschichtliche Abriss lässt erahnen, wie schwierig es war, die Idee von einem Festival zu realisieren. Diese Phase der Initiierung beschreibt Iris Hanousek-Mader so: *„Ich bin zu den verschiedenen Trägern der Behindertenhilfe gegangen und wir haben uns diesbezüglich ausgetauscht und vernetzt. Udo Danielczyk (Kupf) engagierte sich stark für diese Sache. Nach vielen Sitzungen ist der Wunsch nach einem Festival entstanden, bei dem ununterbrochen Kunst und Kultur von Menschen mit Behinderung gezeigt werden soll und somit ein Schwerpunkt gesetzt wird. Mit Hilfe von Diskussionsveranstaltungen, Workshops und einem Cafe soll die Möglichkeit des Austauschs und der Nachhaltigkeit gegeben sein.“*

Diese Nachhaltigkeit wäre wünschenswert und dringend notwendig, denn die Teilnahme von Menschen mit Behinderung am täglichen Kulturleben wird nach wie vor von verschiedenen Barrieren erschwert und unzugänglich gemacht.

Martin Böhm

¹ vgl. Müller A./ Schubert J. (Hrsg.), 2001: *Weltsichten – Beiträge zur Kunst von Menschen mit Behinderung*. TIAMAT-Verlag, Hamburg.

www.sicht-wechsel.at/

Martin Böhm ist Projektkoordinator von flexible@art und im Vorstand der Kupf, des KV Woast und qujOchÖ.

Fluchtwege und Sackgassen

KUPF Mitgliedsinitiativen beim Festival der Regionen 2007

Mit *Fluchtwege und Sackgassen* thematisiert das Festival der Regionen Wege der Gegenwart im Bezirk Kirchdorf an der Krems. Die Projekte von über 30 KünstlerInnen und Kulturvereinen spüren den drängenden Fragen der Zeit zu den Schwerpunkthemen Zeitgeschichte, Migration, Mobilität, Fortschritt und Rückzug abseits der städtischen Zentren nach. Einen maßgeblichen Impuls neben den weiteren lokal verankerten Künstlern leisten dabei auch die KUPF-Mitgliederorganisationen Freies Radio Salzkammergut, INOK, Klärwerk, maiz und Radio FRO.

In Kirchdorf an der Krems spüren Christian Loikits und Gerhard Stiftinger vom Kulturverein Klärwerk der Identität von Subkulturen nach. Selbst gewählte und zweckentfremdete Orte und Musik spielen für deren Entwicklung oft eine entscheidende Rolle. Die beiden Künstler haben fünf dieser mit „Ausfluchtspunkte“ betitelten Plätze ausgewählt und werden sie mit einer rudimentären Infrastruktur, die zur Nutzung und Umnutzung anregen soll, ausstatten.

Ebenfalls in Kirchdorf, auf Plakatwänden an der Stadtein- und -ausfahrt fordert Rudy Geissler: „Besuchen Sie uns nicht!“. Als Bewohner der Stadt und lokaler Aktivist nimmt er mit seiner Plakatserie die Paradoxien aktueller Zukunftsdiskussionen in seiner unmittelbaren Lebensumgebung auf, und spitzt diese – durchaus lustvoll – zu. Passagen aus der lokalen Zeitgeschichte thematisieren die Projekte des Münchners Wolfram P. Kastner und des Windischgarsteners Werner Rumlmayr. Mit „Furchtbare Wege“ arbeitet Kastner unter reger Beteiligung einer lokalen Arbeitsgruppe die Todesmärsche ungarischer Juden 1945 über den Pyhrnpass auf. Noch weiter in die Vergangenheit geht der Bildhauer und Drechsler Rumlmayr, indem er eine Hakenkreuzübermalung im Sengengebirge aus dem Jahr 1933 thematisiert.

Der Fragestellung nach der Bedeutung von Sicherheit für nichtösterreichische MitbürgerInnen geht der Linzer Migrantinnenverein maiz nach und sucht nach Bildern und Dar-

stellungen für deren oft prekäre Sicherheitslage. In Diskussionen und Workshops wird eine „Allgemeine Unsicherheitserklärung“ verfasst, die im Verlauf des Festivals ebenso präsentiert werden wird wie Interventionen im öffentlichen Raum in Zusammenarbeit mit der KünstlerInnengruppe Klub Zwei. Weithin sichtbar und in direkter Bezugnahme zum Ort des Geschehens stellt sich vom Stift Schlierbach die Frage: Wer genießt Sicherheit? „Diese Beschriftung dient während dem Festival als Überschrift für alle anderen Interventionen, die wir machen werden. Sie werden erst verständlich ausgehend von dieser Frage“, geht Rubia Salgado (maiz) auf den Hintergrund der Kampagne ein.

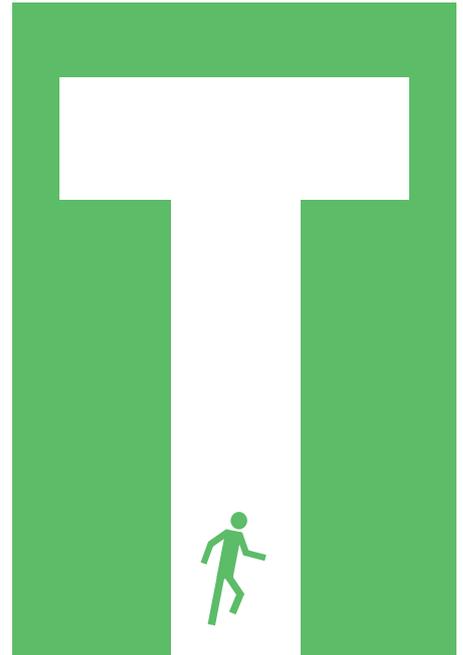
In der „Heißen Küche“, der Gemeinschaftsproduktion von maiz und dem Schlierbacher Kulturverein INOK, begann bereits Ende April eine Serie von Workshops, Diskussionen, Lesungen und informellen Treffen. Das Projekt zielt auf eine aktivere Einbindung von MigrantInnen in lokale kulturelle und soziale Prozesse ab. Im Rahmen des Festivals geben die Beteiligten Einblicke in die Zwischenergebnisse ihrer Arbeit.

Zum Abschluss des Festivals der Regionen organisiert die INOK am 7. Juli ihr zum achten Mal stattfindendes Sommerfest, das Festkultur mit alternativen künstlerischen und soziokulturellen Beiträgen verbindet.

Die Projekte des Festivals der Regionen werden beinahe ausschließlich im öffentlichen Raum stattfinden. Das Festival der Regionen möchte sowohl jenen, die von außen zum Festival kommen, als auch den BewohnerInnen im Bezirk Kirchdorf an der Krems neue Sichtweisen über sich selbst und die Gegenwart ermöglichen. Internationale künstlerische Qualität verkoppelt sich mit lokaler Beteiligung.

Thomas Kreiseder

Thomas Kreiseder ist Mitarbeiter des Festivals der Regionen, zuständig für Presse und Kommunikation



Eröffnungsrundgang am 23. Juni 2007 von Schlierbach bis Windischgarsten

12:00 Uhr: Begrüßung, Schlierbach, Stift Schlierbach - Genußzentrum
14:00 Uhr: Eröffnung und Ansprachen in Anwesenheit von LH Dr. Josef Pühringer, Kirchdorf an der Krems, Hauptplatz
16:30 Uhr: Platzkonzert, Windischgarsten, Hauptplatz
18:00 Uhr: Stop & Rast, Raststation St. Pankraz & Elisabethsee
20:00 Uhr: Autogrammstunde, Klaus an der Pyhrnbahn, ehem. Tankstelle
21:00 Uhr: Party und Ausklang, Kirchdorf - Micheldorf

Shuttledienst Samstag bis Sonntag vom Bahnhof Kirchdorf/Krems zu allen Festival-schau-plätzen im 30-Minuten-Rhythmus

Alle Termine und Öffnungszeiten des Festivals der Regionen und aktuelle Informationen im Vorfeld finden Sie auf www.fdr.at

Der Laden

Seit 2004 ist der Infoladen Wels Mitglied der KUPF – und hebt sich organisatorisch wie inhaltlich deutlich von sonstigen Initiativen ab.

Infoläden sind seit den frühen 1980ern ein europaweites Phänomen und im Kern politische Anbieter und Vertriebe für alternative Medien. Und weil auch die KUPF sich manchmal irrt, hat sie sich anlässlich des 10-Jahre-Jubiläums des „Laden“ mit einem Portrait desselben beauftragt – obwohl’s ja eigentlich noch ein Jahr dauern wird. Egal: 9 Jahre sind auch schon viel und Klemens Pils, selbst ehemaliger Infoladi aus Linz, hat trotzdem gerne ein Interview geführt.

Das folgende Interview vom Mai 2007 mit Mäxx vom Welser Infoladen fand im Internet statt und ist in seiner Gesamtheit leider zu lang für die Kupf-Zeitung. Die Originalfassung ist nachzulesen unter www.kupf.at/xxx

Also – wer seid ihr? Erzähl doch ein bisschen. Der Infoladen Wels wurde 1998 gegründet. Damals wie heute war der Infoladen Treffpunkt für unterschiedlichste politische AktivistInnen. Schwerpunkte waren zu dieser Zeit die Antifa-Arbeit, Burggartenbesetzungen und auch Tierrechte - damals waren einige VeganerInnen beim Infoladen aktiv, die u. a. Demos gegen Zirkusausstellungen organisiert haben. Die Motivation war seit jeher, einen Treffpunkt abseits von Konsumwahn und -zwang anzubieten und politische Informationen abseits der Mainstreammedien in Form von Büchern, Flugblättern und Broschüren anzubieten. ... Leider verlieren wir immer wieder AktivistInnen, weil sie nach Wien ziehen, um zu studieren. Im Moment sind rund 10 Personen aktiv, der Laden dient vor allem Menschen als Anlaufstelle, die einen gemütlichen Aufenthaltsort in unserer durchkommerzialiserten Gesellschaft suchen, die etwas

gegen Faschismus und Rassismus machen möchten. Leider sind es nur wenige Menschen, die sich kritisch mit den herrschenden gesellschaftlichen Verhältnissen auseinandersetzen möchten.

Was die Geschlechterstreuung betrifft, ist es erfreulicherweise so, dass – im Gegensatz zu



vielen anderen linken Projekten und Gruppen - auch sehr viele Frauen bei uns aktiv sind. Es gibt sogar eine eigene Frauengruppe innerhalb des Infoladens, die eigene Veranstaltungen durchführt. Entscheidungen werden grundsätzlich im Plenum getroffen, d. h. wir versuchen, Konsensentscheidungen zu wichtigen Fragen zu treffen.

Eure bekanntesten Aktivitäten sind die „Burggartenbesetzungen“ und eure Antifa-Arbeit, vor allem zum BFJ. Könnt ihr die beiden Themen und eure Aktivitäten kurz erläutern?

Die Burggartenbesetzungen werden seit 1997 durchgeführt, um gegen das im Welser Burggarten herrschende Alkohol- und Raussensitzverbot zu demonstrieren. Seit damals haben wir unzählige symbolische Sit-Ins durchgeführt. Es geht uns hier aber nicht nur um den Burggarten, sondern generell um eine Ablehnung der Politik der Verbote. Es ist unserer Meinung nach zu einfach, missliebige Personen wie alkoholisierte Jugendliche, Obdachlose usw. durch Verbote aus der Öffentlichkeit zu verdammen. Wir wollen mit den Besetzungen auch Stellung beziehen gegen miserable Wohnbedingungen, Videoüberwachung, Law-and-Order-Politik. Wir treten für menschenwürdige Lebensbedingungen mit natürlich belassenen, frei verfügbaren Freiräumen sowie für eine sinnvolle Nutzung von vorhandenen Immobilien ein. Der „Bund freier Jugend“ (BFJ) ist eine oberösterreichische Neonazibewegung. Wir haben zusammen mit anderen AntifaschistInnen die Aktivitäten dieser Gruppierung verfolgt und auch versucht, diese aufzuzeigen und auf die stillschweigende Toleranz durch Politik, Behörden und Polizei hinzuweisen. Auch nachdem vor kurzem drei führende Kader verhaftet worden sind, bleibt die Naziorganisation weiter aktiv.

Die meisten Läden arbeiten stark szenereferentiell - ihr unterscheidet euch da stark. Ihr betreibt eure Buchhandlung sehr offensiv, ihr beschäftigt euch öffentlichkeitswirksam mit Neonazi-Strukturen in OÖ, gebt Interviews für die Mainstream-Presse usw...

Wir wollen ganz einfach kein „linker Diskutierzirkel“ sein, der von Selbstbeweihräucherung lebt und – abgekapselt und unbeachtet von der restlichen Welt – ein stilles Dasein führt. Wir nützen die vorhandenen Medienstrukturen für unsere Zwecke und

versuchen, unsere Positionen zu verbreiten. Vielleicht liegt unser Verständnis auch an der schwierigen Ausgangsposition in einer Provinzstadt wie Wels. In Großstädten wie Wien oder Graz gibt es ein linkes Stammpublikum. In Wels ist es schon schwieriger. Deswegen betreiben wir mit unserem Infoladen und der Buchhandlung ein sehr offenes Konzept und haben auch keine Berührungängste, mit nicht-linksradikalen Gruppen zusammenzuarbeiten, etwa ATTAC oder der Grünalternativen Jugend. Das Verhältnis zu den anderen Läden in Ö ist sehr gut, es gibt auch regelmäßige Vernetzungstreffen.

Infoläden existiert ja seit den beginnenden 80ern, damals war der Hauptanspruch noch, Informationen abseits der herrschenden Kanäle und Medien zu vertreiben. Ist das heute, wo jeder Bahnhof-Shop linksradikale Lektüre verkauft und das Internet alle möglichen und unmöglichen Infos zur Verfügung stellt, noch zeitgemäß?

Es ist offenbar tatsächlich etwas aus der Mode gekommen, ein Buch oder ein Flugblatt in die Hand zu nehmen. Wenn ein Buch gekauft wird, dann häufig über einen Internetanbieter, das merken wir leider auch bei unserem Buchverkauf. Wir denken nicht, dass sich das Konzept des Anbietens alternativer Medien überlebt hat. Die Mainstreammedien bewegen sich in einem Spektrum von linksliberal bis rechtsaußen. Auch das Buchangebot in üblichen Buchhandlungen ist nicht gerade überwältigend (mal abgesehen von Büchern von Moore oder Chomsky). Insofern ist wohl gut, dass es Infoläden gibt, wo eine Fülle von linker, kapitalismus- und gesellschaftskritischer Literatur und die entsprechende „kompetente Beratung“ angeboten wird. Auch die Funktion eines Infoladens als „Oase“ abseits der glitzernden, vollklimatisierten Einkaufspassagen

an den Stadträndern ist nicht zu unterschätzen. Wenn das Innenstadsterben in Wels so weiter geht, sind wir bald das alteingesessenste Geschäft in der Innenstadt. ;)

Eine andere Kritik haben die Dead Kennedys recht charmant in ihrem Song „Anarchy for sale“ umschrieben: ist es möglich, mit dem Verkauf von popkulturellen Polit-Accessoires (Buttons, Batches, ...) und fairgehandeltem Kaffee kapitalistische Verwertungslogiken zu sprengen? Oder dient man nicht vielmehr als Speerspitze für einen „sozialen Kapitalismus“, bei dem die ehrenamtlichen VerkäuferInnen nicht mal Lohn erhalten und noch stolz darauf sind?

Wir machen uns da nicht die Illusion, dass wir mit dem Verkauf von Büchern, T-Shirts, Buttons etc. die kapitalistische Gesellschaft umkrepeln können. Die Einnahmen aus dem Verkauf dieser Sachen dienen rein der Finanzierung des laufenden Betriebs, unserer Veranstaltungen und Aktionen. Die Leute, die bei uns ehrenamtlich hackeln, machen das aus Überzeugung. Wir denken halt auch, dass es innerhalb des Kapitalismus (fast) unmöglich ist, sich diesem System zu entziehen.

Die Grenzen zwischen rinks und lechts verschwinden zunehmend: Faschisten tragen Pali-Tücher und lesen Karl Marx, gestandene

„Linke“ fordern die Auflösung Israels und Nazis tätowieren sich Che-Guevare-Portraits auf den Unterarm. Sieht sich der Infoladen Wels als „links“?

Wir sehen uns als linksradikal, insofern wir die Gesellschaft von Grund auf zu einer besseren Welt verändern möchten. Momentan ist es „in“, sich in der Mitte zu positionieren, wohl um ja nirgends anzuecken. Die „Mitte“-Politik, wie sie etwa von SPÖ und ÖVP propagiert wird, entpuppt sich aber nicht selten als ziemlich rechts im Sinne von immigrationsfeindlich, neoliberal usw.

Der Infoladen Wels ist seit 2004 bei der KUPF. Wie kommt eine Politorganisation mit Buchhandlung zur KUPF?

Gegenüber Bündnissen sind wir generell positiv gesinnt, weil wir denken, dass mensch vereint mit anderen Gruppen und Vereinen mehr erreichen kann. Auch unser Bekanntheitsgrad wird dadurch gefördert. Zur KUPF haben wir ein sehr gutes Verhältnis, sie hat uns beispielsweise (zusammen mit einem Steuerberater) dabei geholfen, ein geniales Konzept für unser Buchhandelsgewerbe zu entwerfen, das in Österreich wohl einmalig ist und sehr viele Vorteile für unser politisches Projekt bringt.

Wie sehen eure Zunkunftspläne aus?

Nachdem unsere „Lieblingsfeinde“ vom BFF nun vermutlich für einige Zeit auf Eis gelegt werden, haben wir Zeit, uns neben antifaschistischen Themen auch anderen Dingen zu widmen. Wie bisher wollen wir subkulturelle Konzerte veranstalten, es wird weiterhin Vorträge geben, die Frauengruppe plant weitere Vortragsveranstaltungen und Feste. Wir möchten uns mehr mit der Lokalpolitik in Wels auseinandersetzen. Diese machte ja in letzter Zeit durch eine beispiellose Hetze gegen MigrantInnen auf sich aufmerksam. Auch der Lebenssituation in der Stadt Wels und der Kritik an untragbaren Wohnbedingungen oder überhaupt fehlenden Wohnraum wollen wir unsere Aufmerksamkeit widmen. Der Erfolg des Projektes Infoladen hängt natürlich von den AktivistInnen ab. Interessierte Leute sind bei uns jederzeit gerne willkommen!

Danke!

Klemens Pils

¹siehe Kupf-Zeitung 112/05

Langfassung: www.kupf.at/xxx
de.wikipedia.org/wiki/Infoladen
www.infoladen-wels.at

Klemens Pils arbeitet in der KAPU/Linz

HERZEN
ein Film von ALAIN RESNAIS
ab Fr. 8. Juni

Ein Film von Jakob M. Erwa
heile welt
ab Fr. 1. Juni

MOVIMENTO & CITY-KINO
Programmkino · 4020 Linz · Dametzstraße 30 · Tel. 0732 / 78 40 90
4020 LINZ · GRABEN 30 · 070/776081

...die Innenstadt-Kinos
www.movimento.at

bezahlte Anzeige

Wille zur Transparenz, Durchsicht, Offenlegung

Bei der öffentlichen Jurysitzung zum KUPF Innovationstopf 2007 am 26. und 27. April im Kunstraum Goethestraße war ich für das Protokoll zuständig. Folglich trat die KUPF mit dem weiteren Auftrag an mich heran, eine Zusammenfassung der Jurysitzung zu schreiben. Ich verfasste also eine kurze Einleitung, in der ich darstellte, dass der KUPF Innovationstopf bislang an ein spezifisches Thema gebunden war.

Weiter schrieb ich: Heuer skizzierte die Ausschreibung erstmals mehrere Themenstränge, entlang derer sich die Projekte bewegen können. Aus dem KUPF Büro erfuhr ich, dass beim Regionaltreffen der KUPF im Jahr 2006 aus den Reihen der Mitgliedsvereine der Vorschlag kam, den KUPF Innovationstopf nicht mehr zu einem einzigen Thema auszu-schreiben. Durch die Themenvorgabe hätten sich viele potentielle EinreicherInnen eingeschränkt gefühlt. Die Vorgabe sei für einige zu weit weg von Themen gewesen, die regional oder vereinsintern gerade „unter den Nägeln brannten“ und umgesetzt werden wollten. Intendiert war heuer also, die Ausschreibung hinsichtlich unterschiedlicher aktueller Arbeitsschwerpunkte der Kulturinitiativen offen zu halten. Es sollte eine Möglichkeit sein, eigene Arbeitsprozesse und derzeit relevante Themen in Projektform zu gießen. Als zentrale Aspekte aktueller regionaler Kulturarbeit, die die Projekte aufgreifen konnten, waren die Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebens- und Arbeitsraum genannt, weiters verschiedene Formen der Vernetzung - sei es regional oder transdisziplinär, der kritische Umgang mit Medien sowie die Auseinandersetzung mit Machtfragen in gesellschaftspolitischen Kontexten. Von Interesse war außerdem die Frage nach der Rolle von KulturarbeiterInnen in einer flexibilisierten Arbeitswelt und die Reflexion von Beschäftigungsstrukturen in der Kulturarbeit.

In meinem ursprünglichen Text stellte ich die Jury vor und fasste die persönlichen Kriterien der einzelnen Jurymitglieder auf Basis meines Protokolls zusammen. In diesem Text übernahm ich die Kurzbeschreibungen der Projekte, in denen die EinreicherInnen ihre Vorhaben in eigenen Worten skizzierten.

Am Dienstag nach der Redaktionssitzung erhielt ich einen Anruf. Die Redaktionsmitglieder sind mit diesem Text nicht einverstanden. Es soll mehr um den Diskussionsprozess gehen. Ich solle zeigen, dass die KUPF die Projektauswahl sehr ernst nimmt und nicht selbst über die umzusetzenden Projekte entscheidet. Mit diesem Text soll deutlich werden, dass nicht jedes Jahr dieselben Vereine den Projektzuschlag erhalten. Die Kulturplattform OÖ hat den Anspruch, mittels der öffentlichen Jurysitzung und der detaillierten Projektzu- und absagen die Transparenz des Auswahlverfahrens und die Transparenz der Entscheidungen zu erhöhen.

Nun, an diesem schönen, sonnigen Sonntag sitze ich also wieder vor der Tastatur und finde mich schwer hinein, den Text – den ich glaubte bereits fertig zu haben – aufzudröseln und umzuschreiben. Was soll ich wie schreiben?

Gut, also nochmal die Jury:



David Guttner
Autor, Journalist und derzeit karenzierter Radiomacher beim Freien Radio Salzkammergut

Gabriele Heidecker
Freischaffende Künstlerin, Architektin/-vermittlerin, Vorsitzende von FIFTITU%, im Vorstand von 4fff – vier frauen fahren fort und vom Festival der Regionen
Radostina Patulova
Kulturarbeiterin, Philosophin, Mitarbeiterin bei der IG Kultur Österreich und Redakteurin der Zeitung „Kulturrisse“
Gudrun Pechtl
Geschäftsführerin der TKI (Tiroler Kulturinitiativen – IG Kultur Tirol), Projektrealisierungen beim Kulturverein quirlig und im Projekt „Iss es Kunst“
Gerald Prieuwasser
Vorstandsmitglied beim Festival der Regionen, Projektmanagement Art& Architecture im „Ars Electronica Futurelab“

Zu den bestehenden Schwerpunkten in der Ausschreibung legten die einzelnen Jurymitglieder das Augenmerk auf das Verlassen gewohnter Räume und Strukturen, auf feministische Zugänge und Genderfragen. Ein besonderer Schwerpunkt wurde auf die Beteiligung von MigrantInnen und die Selbstrepräsentation minorisierter gesellschaftlicher Gruppen gelegt.

In der Diskussion um die eingereichten Projekte war auch die Frage, wie widerständig und konfrontativ Themen angegangen wurden, zentral. Ebenso war die Jury von Beginn an darauf bedacht, in der Auswahl ein insgesamt ausgewogenes Verhältnis zwischen Projekten aus dem regionalen und städtischen Raum herzustellen.

Beim Versuch, aus der Position der neutralen Beobachterin bzw. Protokollantin zu schreiben, bin auch ich mit den Schwierigkeiten konfrontiert, die der Anspruch von Objektivität mit sich bringt. So versuchte auch die Jury neutral, anhand vorab definierter Kriterien und intensiver Diskussionen die förderungswürdigen Projekte auszuwählen. Nicht leicht, denke ich.

Neu war heuer auch, dass die Jurysitzung an zwei Tagen anberaumt war und die Jury dadurch mehr Zeit hatte, sich mit den Projekten

zu befassen.

In der ersten Juryrunde am Donnerstag abend wurden von den einzelnen JurorInnen an alle Projekte Punkte vergeben. Für die Ablehnung eines Projektes gab es 0 Punkte, für diskussionswürdige Projekte 1 Punkt und für Projekte, die unbedingt in die nächste Runde aufsteigen sollten, waren 2 Punkte zu vergeben. Projekte, die in Summe mehr als 4 Punkte erhielten, blieben im Rennen. Die mit diesem Punktesystem ausgeschiedenen Projekte besprach die Jury, um eine für alle Jurymitglieder schlüssige Begründung der Ablehnung zu formulieren. Es wurde von der Jury darauf geachtet, die positiven Aspekte der Projektkonzepte hervorzuheben. Mich erstaunte diese ernsthafte und zeitintensive Auseinandersetzung mit Projekten, die bereits abgelehnt waren.

Öffentliche Jurysitzung

Am Freitag morgen startete die öffentliche Jurysitzung in die zweite Runde. Der Tag war geprägt von dichten, bei manchem Projekt kontroversen Diskussionen. Es galt, die manchmal sehr unterschiedlichen Meinungen der JurorInnen auf einen Nenner zu bringen. Fand sich in der Diskussion keine eindeutige Entscheidung, wurde abgestimmt. Die Projekte kamen nur dann in die Finalrunde, wenn die Ja-Stimmen überwogen. Beim Protokollieren sammelte ich die Aussagen der Jurymitglieder, auch für die abschließenden Begründungen der Projektzu- und absagen, indem ich versuchte, die Quintessenzen der Wortmeldungen herauszufiltern. Bei jedem abgelehnten Projekt formulierten die JurorInnen sofort anhand des Protokolls ihre Begründung für die Projektabsage. Mein Eindruck war, dass sich die JurorInnen um korrektes Vorgehen und um Fairness bemühten. Sie durchleuchteten jedes Projekt in Bezug auf Inhalt, Konzept und Schlüssigkeit der Umsetzung. Bei manchen Projekten war ich etwas enttäuscht, dass diese nicht genommen wurden. Ihre Ideen, das aus ihnen sprechende Engagement wären es meiner Meinung nach auch Wert gewesen, eine Würdigung zu erfahren. Kein leichtes Unterfangen also, so eine Jurysitzung.

Schade fand ich es, dass ein Projekt aus der Region letztendlich noch aus dem Kreis der finalisierten Projekte ausschied. Die Projektidee war in ein Konzept gegossen, das meiner Meinung nach durch Verve und Witz bestach und regionale Vernetzung anstrebte. Es hätte, so dachte ich, eine Chance verdient. Aber leider: Der KUPF IT verfügt über ein Budgetvolu-

men von € 90.000,-. Diese Summe stellen die Kulturabteilung und die Sozialabteilung des Landes OÖ für die Projekte zur Verfügung. Dies war der Rahmen, dem die JurorInnen in ihrer Auswahl zu entsprechen hatten. Diese argumentierten für mich nachvollziehbar: besser die finalisierten Projekte so weit als möglich und sinnvoll auszufinanzieren, als vielen Projekten Zusagen mit hohen finanziellen Abstrichen zu geben. Denn darunter würde die Umsetzung leiden.

Es ist damit zu rechnen, dass einige ProjekteinreicherInnen enttäuscht sind und dass die KUPF sich Kritik gefallen lassen muss. Es gab ein Projekt mit einer vehementen Gegenstimme in der Jury. In einer intensiven Diskussion in Zusammenhang mit der Projektumsetzung und Projektfinanzierung wurde dieses mit vier zu einer Stimme ausgewählt. Ich hätte mich der einen Stimme angeschlossen – das Argument dagegen fand ich schlüssig.

Es gilt also nicht, in einem völlig neutralen Raum zu entscheiden. Die Entscheidung für oder gegen ein Projekt entsteht aus der jeweils subjektiven Haltung und Meinung, die jedes Jurymitglied in den Entscheidungsprozeß einbringt.

Für die Jury versucht die KUPF Personen auszuwählen, die einerseits über städtischen Background verfügen. Andererseits sind in der Jury Personen vertreten, die über Kenntnisse in der regionalen, ländlichen Kulturarbeit verfügen. Zum einen sind in Oberösterreich tätige Personen in der Jury vertreten, zum anderen Personen, die „von außen“ kommen. Da sich die Bedingungen und Herangehensweisen der Kulturarbeit im städtischen und regionalen Raum oft sehr voneinander unterscheiden, erscheint es sinnvoll, eine breit gefächerte Jury mit unterschiedlichen örtlichen Verankerungen und Blickwinkeln einzusetzen.

Manche Vereine und deren lokale Verankerung sind den JurorInnen bekannt, manche nicht. Als Herausforderung sehe ich, die Bedingungen vor Ort aus Projektanträgen herauszulesen und einzuschätzen.

So unterschiedlich die EinreicherInnen waren, so unterschiedlich war zum Beispiel auch die Sprache der Konzepte. Bei einem Projekt gab es Zweifel, ob dieses in sehr abstrakter Sprache formulierte Konzept in der Umsetzung auch die AdressatInnen erreicht, die es zu erreichen wünscht. Es bekam dennoch eine Förderzusage, da es eines der wenigen Projekte war, dass die aktive Teilhabe von Migrantinnen umsetzt.

Bei einem anderen Projekt wiederum schienen Idee und Wege zur Umsetzung vorerst ganz gut. Die Jury hatte jedoch Bedenken, da weder das Konzept noch dessen Sprache von Bewusstsein hinsichtlich eines ausgewogenen Verhältnisses zwischen Frauen und Männern geprägt war und lehnte das Projekt aufgrund dessen ab.

Es ist nicht immer leicht, Juryentscheidungen zu akzeptieren. Vor allem, wenn viel Herzblut, Engagement, Arbeitszeit und -energie in der Projektentwicklung steckt.

Letztendlich wurden von den 60 eingereichten Projekten die folgenden 11 Projekte zur Realisierung und Finanzierung vorgeschlagen:

capture your city | Stadtwerkstatt Linz | www.stwst.at

Dezentral! Dezentral! | Freies Radio Freistadt | www.frf.at

Gender Clubbing | Kingdom of Illusions | Projektgruppe Gender Clubbing

Hybride Körper - Rhizomatisches Begehren, Postkoloniale Mode und Post-Porno Performance | Forum Interkulturalität

Mario & Lisi kochen | Röda Steyr | www.roeda.at

MigraZine | MAIZ | www.maiz.at

Pervers und kwir/r* Lexik.on.Action | Kollektiv

Platz!. | KAPU | www.kapu.at

Treff-Punkt Kino | Kulturfabrik Helfenberg

Street Training – city of respect | KunstRaum extended | www.kunstraum.at

Wo sind die Frauen? | Frauenforum Salzkammergut | www.frauenforum-salzkammergut.at

Die Kurzbeschreibungen der Projekte, die einen Einblick in ihre Schwerpunkte und Zugänge geben, sind übrigens auf www.kupf.at/index.php?sid=1650 nachzulesen. Im Laufe der Projektumsetzungen sind weitere Porträts geplant.

Katja Haller

Katja Haller ist Geschäftsführerin bei FIFTITU%. (www.fiftitu.at)

Sympathisch unfertig

Eine bemerkenswerte Publikation hat das Team des transdisziplinären Forschungsprojekts der Linzer Kunstuniversität flexible@art vorgelegt, das sich seit mehr als zwei Jahren mit der Prekarisierung und der Flexibilisierung im kulturellen und künstlerischen Sektor auseinandersetzt. Bemerkenswert ist diese Arbeit aus mehrerlei Gründen. Zum einen entspricht die kollektive Arbeitsweise mittels einer WIKI-Web-Plattform genau dem beforschten Themenfeld. Eine Art von Wissensproduktion, die keineswegs allein dem wissenschaftlichen Elfenbeinturm entspringt, sondern stets in enger Verbindung mit künstlerischer und kultureller Praxis entwickelt worden ist. Wobei hier Praxis keineswegs die Negation der Aneignung von Theoretischem zum Thema bedeutet. Vielmehr wird bei dieser Arbeit durchgängig ein antiquiertes Kreativitäts- und Wissenschaftlichkeitsmonopol dekonstruiert, wie auch der eigene Standpunkt im Prozess dieser Wissensproduktion stets neu definiert worden ist. Die Vielzahl der Aktivitäten, von Podiumsdiskussionen und

Lehrveranstaltungen, über Ausstellungen und Workshops, bis zu Lektüre und Textarbeit, die immer von wechselnden Personen betrieben worden sind, unterstreichen die Vielfalt der Zugänge zu diesem Prozess. Trotzdem ist aus dieser Publikation (diese Bezeichnung scheint passend, denn Buch oder Broschüre würde eher etwas Abschließendes, Finales bedeuten) als kleinster gemeinsamer Nenner zu entnehmen, dass Prekarisierung, Flexibilisierung veränderte Verwertungserfordernisse des Kapitals beschreiben, und das Kunst- und Kulturfeld ein Laboratorium zur Durchsetzung dieser geänderten Erfordernisse darstellen.

Das wohl intendierte „Resultat“ dieses Projekts ist sein streng unhierarchischer Aufbau und das sympathisch Unfertige dieser Publikation. Rhizomisch würden Deleuzianer dies wohl benennen. Jedes Kapitel, wenn man von solchen überhaupt sprechen kann, ist erfreulich offen konzipiert, lädt zum Denken und zum Weiterarbeiten ein und stellt auf unaufgeregte Weise stets die gleiche Frage: Was tun? Dass dieses Forschungsprojekt

ein erster Schritt in Richtung einer Vernetzung ist, die mehr werden könnte als Organisation im Sinne einer paternalistischen Stellvertreterpolitik, scheint in den Ausgangsbedingungen des Projekts schon angelegt. Hier wurde versucht die Grundmauern eines Gegen-Laboratoriums zu errichten, in dem erforscht und erprobt werden könnte, wie jener herrschenden Logik, welche die Kapitalisierung des gesamten Menschen, einschließlich seiner sozialen, kreativen, ja selbst emotionalen und affektiven Dispositionen, vorantreibt, beizukommen sei. Das ist das Bemerkenswerteste und das Erfreulichste an diesem Projekt.

Franz Fend

flexible@art,
Hgs: Kunstuniversität Linz/ Eva Blimlinger und
André Zogholy et al, Linz 2007,
ISBN: 978-3-901112-38-6,
www.flexibleartart.ufg.ac.at

Franz Fend lebt und arbeitet in Linz

Neue KUPF-Publikation!

ÜBERLEBEN IM FÖRDERDSCHUNGEL

Die Fördersituation in Österreich wird nicht einfacher. Der Trend, temporäre Projekte bevorzugt zu fördern und dafür das Aufbauen von (neuen) Strukturen zu verhindern oder kontinuierliche Kulturarbeit im Sinne von Rahmenprogrammen zu verunmöglichen, zieht sich durch alle Gebietskörperschaften. Aber genau darum ist es mehr denn je notwendig, gezielte Informationen für die AktivistInnen bereitzustellen.



Preis: € 15,-

Zu bestellen bei:
KUPF - Kulturplattform OÖ
Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz
Tel 070-79 42 88, kupf@kupf.at,
www.kupf.at

FREUD AUF DEM LANDE



Claudia Taller • Maria Eliskases • Bea Kuuii
Evelyne Polt-Heinzl • Helga Hofer • Claudia Bitter
Richard Wall • Martin Ortmeier • Petra Sterry
Adelheid Dahimène • Helmut Loidl • Karl Ferdinand Kratzl
Elisabeth Seiberl • Gerlinde Miesenböck • Joseph Berlinger
Roswitha Perfahl • Thilde Lichtenauer • Stefan Kutzenberger

LANDSTRICH

EINE KULTURZEITSCHRIFT

zu beziehen über www.landstrich.at

Rendezvous with anus

Was haben Jello Biafra, das Ox-Zine und Uta Heuser gemeinsam? Sie halten Turbonegro für die beste Band aller Zeiten. Die skandinavische Rockcombo gilt als skandalträchtig und hat es geschafft, sowohl auf die Todeslisten norwegischer Neonazis als auch Auftrittsverbote in den meisten europäischen Squats zu bekommen, sowie sich auch sonst mit allem und jedem anzulegen. Zudem verfügen sie mit der *Turbojugend* über den beeindruckendsten globalen Fanclub seit dem Tupperware-Movement. Uta Heuser versucht in ihrem Werk *Give me Friction, Baby! Turbonegro und die Turbojugend* der Band und ihrem Fanclub auf die Schliche zu kommen.

Turbonegro sind popkulturelle Wunderwuzzis – einerseits auf dem klassischen Nährboden für Rockmusik (harte Mucke, harte Drogen, harte Lyrics) aufgewachsen, andererseits die ersten, die Faschoästhetik und linksradikalisierten Denim-Glam mit aggressiv-intellektueller Homo-Propaganda, Wilhelm Reich und dem Nietzsche'n Übermensch verbinden. Dass so ein Konzept aufgeht, ist unwahrscheinlich, aber in der Kulturindustrie geschehen regelmäßig Zeichen und Wunder. Uta Heuser versucht, die Geschichte der Band und auch ihre Funktion zu untersuchen. Leider bleibt es beim gutgemeinten Versuch – der popinteressierte Mensch ebenso wie der die-hard-Fan erfahren zwar allerlei Informatives über die Hintergründe des Fakes, aber immer dann, wenn es spannend wird, ist das Kapitel zu Ende. Wie ist das genau mit dem offensiven Durchbrechen heterosexistischer Rockliturgien? Warum der angedeutete und durchaus clever gelungene Bezug zu Wilhelm Reich? Wie ist das, wenn die Rockidole im realen Leben Marktanalysten, Pizzabäcker und Filmhochschüler sind. Wo wird das durch Übertreibung dekonstruierte Klischee wieder zu einem neuen? Und: was ist mit der im Buchtitel genannten Turbojugend: soziologisch eigentlich höchst interessant wird das Thema bis auf ein paar Sauf-G'schichteln nicht erwähnt, die durchaus innovativen Strukturen der Jugend und ihr Ertrinken in der selbstgeschaukelten

Schablone einfach verschwiegen. Interessant sind aber die vielen Interviews, durchaus amüsant die Weisheiten der Band („Wir sind weniger eine Band als ein ethische Grauzone“) und wie immer aufschlussreich die Bilder (remember „ass rocket“). Fazit: eine Fan-Biographie wie viele, nur statt um David Hasselhoff oder Helmut Khol geht's hier um die beste Rockband der Welt. Schade. Aber durchaus amüsant zu lesen! Ach so: wer von dieser Rezension kein Wort verstanden hat ist einfach zu alt. Ich empfehle als Verjüngungskur und Einstieg das 1998er-Album der Band: „Apocalypse Dudes“.

Give me Friction, Baby! Turbonegro und die Turbojugend

Taschenbuch von Uta Heuser

Verlag: Reiffer, A; (April 2007)

ISBN-10: 3934896669

Euro 19,90,-

Klemens Pils

Klemens Pils arbeitet in der KAPU/Linz
(www.kapu.or.at)



Randschriften Einsteigerkurse

Unterwegs mit dem Fahrrad auf der Landstraße. Schaurausch, Kaufrausch und Straßenbahn lassen das Fahrradfahren nicht zu. Schrittempo ist angesagt und geschoben werden und angerempelt und dann geht nichts mehr, weil zwei Blinde mit Gesang und Keyboard für nachhaltigen Stau und zusätzliche unerwünschte Körperkontakte sorgen.

Angesichts der im Jahr 2009 zu erwartenden kulturinteressierten Massen wäre es notwendig, für die Ansässigen ab sofort Kurse für das richtige (Geh)Verhalten im öffentlichen Raum abzuhalten. Wie bewege ich mich erfolgreich und ohne andere zu behindern in einer in verschiedene Richtungen drängenden Menschenmenge im allgemeinen und in einer auf der Linzer Landstraßen - Fuzo sich einige Tage vor Muttertag im Schau- und Kaufrausch befindlichen im besonderen?

Oder den verpflichtenden Einsteigerkurs für das reibungslose Benutzen öffentlicher Verkehrsmittel. Wie steige ich richtig in eine Straßenbahn ein? Wie steige ich erfolgreich aus einem Autobus aus. Wo stelle ich mich in der Straßenbahn hin. Vor den Ausgang? Die Straßenbahn in Amsterdam lässt diesbezüglich keine Wahl. Anzumerken ist, dass in diesem Kulturkreis sowohl der Kreisverkehr als auch die Warteschlange als Regulativ menschlicher Ströme im öffentlichen Raum selbstverständlich sind. In Amsterdam also gibt es gekennzeichnete Türen nur fürs Einsteigen und es gibt gekennzeichnete Türen nur fürs Aussteigen. Auf diese Art kontrollierten Einsteigens kommen zwar weniger Schwarzfahrerinnen in die Bim, aber dafür alle, die aussteigen wollen, hinaus. Bei uns herrscht diesbezüglich Toleranz und Freiheit. Jeder darf aus -und einsteigen, wo er will. Mit soviel Toleranz können wir nicht umgehen, die Freiheit irritiert und wird fälschlicherweise mit dem Diktat der Ellenbogen gleichgesetzt. Deshalb sollte der Einsteigerkurs durch ein verpflichtendes Auslandspraktikum ergänzt werden: U-Bahnfahren in Moskau und Paris, Autobusfahren in Bukarest und Rom, Schlangestehen in London, auf den Bus warten in Dublin. Nicht nur die Stadt, auch die Bevölkerung braucht noch den letzten Schliff für 2009.

Eugenie Kain

Eugenie Kain ist Autorin, lebt und arbeitet in Linz



sa.16.juni07 // ab 14.30 uhr

**fatima spar
& the freedom fries
carla bozulich
the köter**

20 uhr buchkirchen bei wels, merkermeierhof

die resonanz stanonczi

15 uhr fallsbach/gunskirchen bei wels, derschmidthof

www.waschaecht.at www.schl8hof.wels.at



musikalischer radausflug

station derschmidthof, 14.30'
fallsbach bei gunskirchen

DIE RESONANZ STANONCZI

johannes steiner, harmonika
norbert asen, klarinette
robert kainer, schlagzeug

station merkermeierhof, 20'
buchkirchen bei wels

**FATIMA SPAR &
THE FREEDOM FRIES**

THE KÖTER

CARLA BOZULICH

www.fatimaspar.com

www.thekoeter.com

www.carlabozulich.com

**sa.16.6.2007
treff. 12.30'
strassmair
oder vorort**

infos, plane, etc: www.waschaecht.at

danke ske, frel, greti

bezahlte Anzeige

SALZKAMMERGUT Festwochen GMUNDEN

ALTMÜNSTER BAD ISCHL EBENSEE
OHLSDORF St.GILGEN TRAUNKIRCHEN



Das breite Spektrum der Sparten ebenso wie ein spannendes Nebeneinander von „Hochkultur“ und Avantgarde zeichnen auch 2007 das Programm des Festivals aus: Klassik, Theater, Literatur, Jazz... bis hin zu Pop und Bildende Kunst. „Ein Fest für Peter Handke“ mit Bruno Ganz, Elisabeth Trissenaar ist einer der Schwerpunkte, wie auch „Schwarzes, erotisches, saftiges Wien“ mit Otto Brussatti, Mirjam Jessa, Franz Froschauer ... und vieles mehr unter der bewährten Intendanz von Jutta Skokan

Tel. 07612-70630 | office@festwochen-gmunden.at
www.festwochen-gmunden.at

bezahlte Anzeige

TEKAEF mediareplications

CD & DVD Vervielfältigung

**Pressung und Brennservice
Groß- und Kleinauflagen**

Genießen Sie die Vorzüge unserer Zuverlässigkeit!

A-4020 Linz / Paul Hahn Str.1-3 / 0732 786386 / office@cd-dvd.at / www.cd-dvd.at

bezahlte Anzeige

Welterbe-Fest 2007 Auf dem Holzweg?

Beim Weltkulturerbe-Fest wollen wir vom 22.-24. Juni 2007 Bäume ausreißen und zeigen, dass wir uns ganz und gar nicht auf dem HOLZweg befinden - sondern dass die Welterbe-Region Hallstatt Dachstein/Salzkammergut aus anderem Holze geschnitzt ist!

So verwurzelt wie die Menschen im Inneren Salzkammergut, so fest verwurzelt ist auch das HOLZ, dem in unserer Region seit Urzeiten eine herausragende Bedeutung zukommt.

Beim 3-tägigen Fest werden wir HOLZ in vielen Facetten als Hauptdarsteller auf unsere Weltkulturerbe-Bühnen bringen...

Von HOLZklängen, über HOLZhandwerk bis hin zur geschichtlichen Bedeutung als Brennstoff für die Sudpfannen zur Salzgewinnung in der Hallstattzeit bildet das Thema Holz nicht „nur“ in traditioneller Weise den Rahmen für unser Weltkulturerbefest 2007. Hauptschauplatz ist heuer die Dachsteingemeinde Obertraun im Inneren Salzkammergut, wo wir auf verschiedenen Plätzen auch die Vielfalt und landschaftliche Schönheit der Welterbe-Region mit Ihren Almen, Wäldern, Seen & Höhlen einfließen lassen möchten!

Detailinfos unter www.welterberegion.at
Oder telefonisch unter: 06134-8208 oder 06131-351



Das Programm von 22. bis 24. Juni

Freitag, 22. Juni 2007

vormittags – Naturkundliche Führung – Sarsteinüberquerung
19.30 Uhr Festliche Eröffnungsveranstaltung im Jutel Obertraun

Begrüßungs- und Festreden
Holz aus Archäologischer Sicht
(Dr. Kern, NHM Wien)

Verleihung des 1. Welterbe-Preises „Friedrich Simony Preis“
Aufführung Schönbrunner Marionettentheater „Die kleine Nachtmusik“
anschließend Musik mit „Motovido“ aus Prag...

Samstag, 23. Juni 2007

ganztags - Schönbergalm von 9 – 17 Uhr
HOLZmusikFESTIVAL
HOLZklänge aller Art

(von traditionellen, über mittelalterliche bis hin zu schrillen & jazzigen Tönen) werden auf der Alm am Berg geboten!

Holzmusikfestival-Sonderpreis (Berg- und Talfahrt Schönbergalm) € 10,- statt € 14,40

9.30 Uhr & 12.00 Uhr Motovido aus Prag
10.00 Uhr & 13.00 Uhr Mittelalterliche Musik „Die Mundräuber“
11.00 Uhr Winfried Hackl (Musik aus 4 Jahrhunderten)
Ab 14.00 Uhr Traditionelles aus der Musikhauptschule Gosau
15.30 Uhr Finale mit dem „Think Bigger Orchestra“ der Bruckner Uni Linz

KUNST WERK SCHAU – Instrumentenbau-

Ausstellung der traditionellen Hallstätter Holzfachschule mit Lebender Werkstätte!

Für Familien: Bibi Blocksbergführungen um 15 Uhr & um 15.30 Uhr
(zu den normalen Führungspreisen)

Ab 18 Uhr in Obertraun (Gemeindeplatz – bei Schlechtwetter beim Höllwirt)

Konzert der Ortsmusikkapelle Obertraun und Maibaumversteigerung

Anschließend Traditionelles Sonnwendfeuer und „Stammtischmusi“ als musikalischer Ausklang

Sonntag, 24. Juni 2007

Koppenwinkelalm, Koppenbrüllerhöhle...
Ganztags Familienführungen in der Koppenbrüllerhöhle

Traditionelles & Experimentelles rund um s Holz

Achtung – wenig Parkmöglichkeiten im Koppenwinkel - Alternativen:

Zugzeiten von Obertraun – zur Station Koppenbrüllerhöhle:
8.48, 9.53, 11.52, 13.52, 15.53 Uhr
Retour (Fahrtrichtung Bad Ischl):
um 10.02, 12.01, 14.01, 16.01 & 18.01 Uhr
Weiters: Shuttlebus vom Gemeindeplatz – Kosten je Fahrtrichtung € 1,- pro Person

„HOLZhandwerksmarkt“ Handwerker zeigen ihr Können & ihre Handwerkskunst

„HOLZerlebnisweg“ – „Auf dem HOLZweg?“ humoristisch und sprachgeschichtlich zum Selbsterleben & erwandern aufbereitet...

mit "HOLZsprachperformance" durch Paul Jaeg

Waldelerlebnisführung mit einem Förster vom Parkplatz Koppenrast zum Koppenwinkel 11, 13 & 15 Uhr

Kinderprogramm: Zelt mit HOLZspielen
16 Uhr Nostalgiekasperl (ganz alte Holzpuppen)...

Almfest bei der Koppenwinkelalm mit traditionellen Speisen (Holzknechtbrot, Rauggerln...)

Ab 10.30 Uhr:
Frühschoppen mit der Goiserer Klarinettenmusi
ca. 14.00 Uhr:

Tanz mit der Heimatgruppe Obertraun
ca. 14.30 Uhr K3...Avant Jazz...auf dem Holzweg
ab ca. 15.30 Uhr Geigenmusi „B-Garni-Dur“

k3...auf dem Holzweg - ein holziges Konzept für Holzbläser, Holzgeiger und Holztrommler. Umgeben und inspiriert von den Objekten des HOLZerlebniswegs und der HOLZhandwerksausstellung, tauchen die Musiker von k3 ein in eine Welt der hölzernen Klänge.

Programm der Umgebungsorte:

Freitag, 22.6. in Hallstatt um 21 Uhr
Kulturhaus Hallstatt &

Samstag, 23.6. in Hallstatt um 21 Uhr
(2. Operaufführung)

WELTURAUFFÜHRUNG „Insel der Vogel-menschen“ - eine europäische Oper

Das einmalige internationale Musiktheaterprojekt verbindet die Geschichte eines Inselvolkes keltischen Ursprungs mit der Geschichte von Hallstatt. Die Künstler Ferdinand Götz und Oliver Karbus werden in ihrer Inszenierung den Fluss der Erzählung aus St. Kilda mit dem Schicksal der Menschen in Hallstatt verbinden.

Infos und Kartenbestellungen
unter: www.kunterbunt-kulturbunt.at

Freitag, 22.6. in Bad Goisern um 21 Uhr
Gruselwanderung für Groß und Klein mit Geschichtenerzähler Gerhard Schilcher - der gruselige Treffpunkt wird bei telefonischer Anmeldung unter: 06135-8329 bekanntgegeben!
Unkostenbeitrag € 2,-

Samstag, 23. Juni 2007 in Hallstatt 14 Uhr
Welterbe-Trail-Führung im Hallstätter Hochtal
www.salzwellten.at

In Gosau ab 19 Uhr Sonnwendfeuer
Der längste Tag im Jahr - die Sommersonnenwende wird in den Bergen naturgemäß in luftigen Höhen dementsprechend gefeiert. Schauplatz der Feuerstelle mit heimischer Musik auf der Zwieselalm. Bequem erreichen Sie mit der Gosaukambahn zwischen 19.00 Uhr und 20.00 Uhr das Zwieselalmgebiet in 1600 m Höhe. Nach einer Hüttentour, Nachtwanderung auf verschiedene Aussichtspunkte oder einer ausgiebigen Bergjause geht's wieder talwärts zwischen 23.00 und 24.00 Uhr (je nach Witterung und Temperaturen).
Weitere Infos unter: 06136/8856

Sonntag, 24. Juni 2007 in Hallstatt 14 Uhr
Welterbe-Trail-Führung im Hallstätter Hochtal
www.salzwellten.at

0-9 08/16 Gmunden • 4840 Kulturakzente Vöcklabruck A Akku Steyr • Aktion K Gmunden • Akzent Altenberg Altenberg • Alte Schule Gutau • Altes Kino St. Florian • Arge Granit Ottensheim • autonomes FRAUENZentrum Linz B Backwood Association Weitersfelden • Biosphäre 3 Linz • Bulldog Eberschwang C Cult Waldzell Waldzell D D.N.S.-Nexus Linz • Der Keller Bad Ischl • Die Hupfauer Mönchdorf • Dikd Linz F FIFTITU % Linz • Filmclub Schwanenstadt Schwanenstadt • Fm5 Bad Kreuzen • Frauenforum Salzkammergut Ebensee • Frauentreffpunkt Rohrbach • Frikulum Weyer • Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl • Funkenflug Micheldorf G Gallensteine Gallneukirchen • Gax Gax Vöcklabruck • Gegenlicht Haibach • Gruppe 02 Lambach • GUK Ungenach • Guten Morgen Vorchdorf Vorchdorf H Hofis Hofkirchen i. Mkr. • Hokus Hofkirchen i. Mkr. I Ifek Linz • Infoladen Wels • Insel Scharnstein J Jazzatelier Ulrichsberg • Jazzfreunde Bad Ischl • Jo Ottensheim Ottensheim • justasirisdid Unterweitersdorf K Kaff In Bewegung Ried i. d. Riedmark • Kapu Linz • Ketani Linz • KI Bad Zell Bad Zell • Kik - Kunst Im Keller Ried i. I. • Kikas Aigen-Schlägl • Kipf'l Steinerkirchen • Kuba Eferding Eferding • Kuiwa Walding • Kulimu Frankenburg • Kultur Im Gugg Braunau • Kulturbüro Wels Wels • Kulturcafe Pichl Pichl • Kulturella Otttnang • KulTurFisch Grein • Kulturinstitut der Uni Linz Linz • Kulturkreis Pettenbach Pettenbach • Kulturprojekt Sauwald Schärding • Kulturverein Willy Linz • Kum-pan Linz • Kunst & Kultur Raab Raab • Kunst- & Kulturgruppen des Diakoniewerkes Gallneukirchen • Kunst-Dünger Gampern • Kunterbunt Kulturbunt Hallstatt • Kurzum Riedau • Kino Ebensee Ebensee L Landstrich Brunnenenthal • Linzer Frühling Linz • Literaturnetzwerk Ried i. I. • Local-Bühne Freistadt M maiz Linz • Medea Linz • Meta. morfx St. Pantaleon • Miriam Linz • Musik-Kulturclub Lembach N Natur-Raum-Kultur Höribachhof St. Lorenz am Mondsee • Noise Art Wels O Open Air Ottensheim Ottensheim P Pangea Linz • Prager Fotoschule Neumarkt/Mkr. • Programm kino Wels Wels • Q qujOchÖ Linz R Radio Fro Linz • Radio SPACEfemFM Linz • Ramlwirt Neumarkt/Mkr. • Rossmarkt Grieskirchen • Röda Steyr S Saum Langenstein • Schräge Vögel Linz • Spielraum Gaspoltshofen • Social Impact Linz • Sunnseitn Feldkirchen T Textile Kultur Haslach Haslach • tool Ried i. Innkreis • Treffpunkt Georgia St. Georgen i. I. • Tribüne St. Georgen a.d. Gusen U Umut Linz V Verein Begegnung Linz • Vier Frauen Fahren Fort Linz W Waschaecht Wels • Werkstatt Frieden & Solidarität Linz • Woast Wartberg o.d. Aist Z Zeit-Kultur-Raum Enns

